

Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

A. k. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 24. November 1916

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Oesterreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelexemplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gesetzte Bettizette 48 Heller.

Inhalt: Beiträge: Kaiser Franz Josef I. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Weitere Auszeichnungen. — Ein Jude zum General-Oberstabsarzt befördert. — Zum zweitenmal ausgezeichnet — Auszeichnung zweier Lebensretter. — Deutsche Auszeichnungen. — Aus dem goldenen Buche der Armee. — Jüdische Familien aus Pollejchau im Felde. — Liste der vom 15. September bis 15. Oktober in Wien veredigten Offiziere und Mannschaften. — Eine Episode aus der neunten Zionsohnlacht — Gottesdienst im Felde. — Die Erlebnisse des Austauschinvaliden Goldstein. — Numäniische Juden an der Front. — Korrespondenzen: Die Flüchtlinge in Oberösterreich. — Jüdische Kundgebungen anlässlich der Proklamation Pclens. — Die erweiterte Autonomie Galiziens und die Zionisten. — Große Stiftung für die Aktion zur Rettung verlaßener Kinder Galiziens. — Errichtung eines Kriegswaisenheims durch den Verein „Kaiserin Elisabeth“ für Kriegswaisen, Lehrmädchen und Arbeiterinnen“ in Wien. — Kultusgemeinde-Organisation im Generalgouvernement Warschau. — Was sie in Graz für Sorgen haben! — Der russische Schriftsteller Korolento vor Gericht. — Spanische Neu. — „Pro Israele.“ — Tod des englischen Philanthropen Sir Jakob Salomon. — Breslau. — Vermischtes. — Feuilleton: Das Ghetto in Korfu. — Literatur. — Briefkasten. — Notiz. — Inserate.

Kaiser Franz Josef I.

Mitten in den Stürmen des Weltkrieges ist unser alter Kaiser zur Ruhe gegangen. Ein Neuzigjähriger ja, hatte er sich eine Rüstigkeit des Körpers und eine Frische des Geistes bewahrt, die ihn befähigten, den Erregungen der Zeit standzuhalten, den politischen Weltlauf aufmerksam zu verfolgen und sich unverdrossen den mehr als je gehäuften Regierungsgeschäften zu widmen. Als hochbetagter Greis hat er noch die ungeheureste Erschütterung, den opfer schwersten Krieg erlebt, der jemals die Existenz der Monarchie gefährdete. Aber er durfte auch noch das Schauspiel genießen, wie dieses alte Reich ungeahnte Jugendkraft des Widerstandes und der Lebensbehauptung entwickelte, und konnte, in neugestärktem Vertrauen auf die Zukunft der Monarchie, ruhig sein Haupt zum ewigen Schlummer hinlegen.

Unter den Völkern dieses weiten Reiches, die sein edles Herz mit gleicher väterlicher Liebe umschloß, ist keines von solch inniger Dankbarkeit erfüllt für sein segensreiches Walten wie das Volk der Juden.

Franz Josef I. Bild hängt in der guten Stube des Juden neben dem Porträt des vom schönsten Ruhm umstrahlten Josef II., neben allen Bildern, vor welchen jüdische Dankbarkeit einen unsichtbaren Altar errichtet hat. Denn Franz Josef I. war es, der die Tore des Ghettos aufgerissen hat, unter seiner glorreichen Regierung schrift gedrückte Gestalten aus der Judengasse, um stolze Bürger des Reiches zu werden.

Nach dem Märzsturm von 48 kam der Frühling auch für die Juden. Eine nach dem anderen fielen die

Schranken, hinter denen man sie als Heloten des Staates gehalten hatte. Abgedankt die zahllosen Behörden, die uns von der Wiege bis zum Grabe Vormund sein sollten und zeitlebens Tyrannen waren. Abgeschafft der vor haßte Zwang zu Geldgeschäften, deren letzte Zinsen der Sohn des Schuldners sind. Nicht nur die freien Berufe, jeder Beruf wurde den Juden frei. Und vor allem das königliche Reichtum: man gab den Juden die Männer ehre. Keine Paßvorschriften, kein Monopol, keinen an gewiesenen Wohnsitz, keine von den Lasten mehr, unter denen das Herz und der Charakter zusammenbrachen. Unsere Väter wußten uns viel Leidens zu erzählen; daß wir sie anhörten, ohne wie ein leiblicher Brüder empfinden zu können, verdanken wir der Güte dieses Fürsten, der bereitwillig und sogleich seine Zustimmung gab, wann immer durch die Regierungen und Parlemente nach vielen Jahrhunderten den Judenvolke wieder Menschenrechte gegeben werden sollten.

Diese Bereitwilligkeit war nicht das Ergebnis führer Berechnung, nach welcher alle Kräfte im Staate zu nützlicher Mitarbeit herangezogen werden sollten. Sie ent sprang der Herzensgüte, sie folgte dem Verständnis für die Kultur dieses Jahrhunderts. Sein Edelsinn wies scharf die Zumutung zurück, den Zufall der Geburt einem Menschen zum Vorwurf zu machen, und persönlicher Widerwillen trennte ihn weitentwurz von den Leuten, welche die Brutalität des großen Hauses gegen die hilflose Minderheit austachten, um eine Rolle spielen zu können. Vor Jahren schon erstickte ein Kaiserwort die Gefahr rumänischer Zustände,

die von sovielen Vertretern einer sogenannten „christlich- sozialen“ Bildung herbeigelehnt werden. „Ich dulde in meinem Reiche keine Judenheyrn“, hieß es. Genug. Ge- sindel frevelte gegen dieses Kaiserwort, oft genug lehnten sich dagegen jene Volksheyer auf, die für sich den Patriotismus reklamieren, den sie in Wirklichkeit schänden. Die Erfahrungen seines von höchster Weisheit geführten Lebens haben ihm ja gezeigt, daß nur ein unbegründeter Haß uns verfolgt, daß wir mit allen unseren Tugenden und Schwächen jedem anderen Stamm auf jedem Gebiete gleich sind, allen Völkern vielleicht voraus durch unsere niemals wankende Reichs- und Kaisertreue, die einen Ausdruck unseres historischen Nationalcharakters bildet. Auf dem Schlachtfelde und in der Werkstatt sind wir überallhin getreulich mitgegangen, nicht in der Hoffnung auf Belohnungen, sondern unsere Pflicht erfüllend. Von unseren Mitbürgern wurde uns das übel vergolten. Desto höher war unsere Freude über die Bestätigung, daß wir dem Besten seiner Zeit genug getan, dem edlen Kaiser selbst.

Kaiser Franz Josef war wohl der von den Juden der ganzen Welt am meisten geliebte und verehrte Herrscher. Sie, die überall Gerechtigkeit gesucht und nirgends sonst gefunden haben, bezahnen an ihm einen Hirt der erhabenen Menschlichkeit und Güte. Er hat seine Macht im Staate immer für den Schutz der Juden eingesetzt, welche für ihn seine Kinder waren wie alle anderen Nationalitäten. Unter seinem Zepter durfte kein Gesetz gegen sie beschlossen, ihre Sicherheit nicht gestört werden und in öffentlichen Aeußerungen hat er eine hohe Gesinnung für sie betätigt, für welche sie vom Herzen dankbar sind. Noch llingen seine Worte in unserem Herzen weiter, die er an die Deputation der Juden am 1. Jänner seines sechzigjährigen Regierungsjubiläums gerichtet hat, diese tiefen Worte, mit denen er unsere in Wohltätigkeit und Familiensinn betätigte Menschlichkeit hervorgehoben hat. Das war ein neues zu den vielen und großen Schuld- dokumenten unserer ergebenen Danckbarkeit für den weisen Monarchen. Aber nicht nur seinen eigenen jüdischen Bürgern war er Schutz und Zuversicht, sondern auch den Juden aus dem Auslande. Sietz war sein Reich ein freies Asyl für die armen Flüchtlinge aus dem großen jüdischen Kerker, welcher Russland heißt und zugrunde gehen muß, wenn die Flüche von Millionen Menschen sich erfüllen. Wenn wieder einmal die Hooligans zu meinem Morde ihre Knüttel schwangen, wenn die russische Cenzurgebung die hungernden Juden zum Verhungern bringen wollte, da hat sich der Strom der Flüchtlinge auf dem Wege nach Amerika um Erbarmen nach Österreich gewendet und hat hier Sicherheit gefunden. Die Unglücklichen segneten den Namen Franz Josef I. Nie- mals hat sein Herz Maßnahmen geduldet, welche die Armen hätten zur Verzweiflung treiben können, sietz hat er es gern gesehen, wenn die österreichischen Juden den russischen zu Hilfe kamen.

Die Feinde nennen ihn „den Judenkaiser“, in Wahrheit war er, in der edelsten Auffassung des Herrscherberuges, der Schützer aller Bedrängten und Be- drückten. Darum, wo nur jüdische Herzen schlagen auf dem weiten Erdentund, wird das Andenken Franz Joseph I. gesegnet bleiben.

Trauernd sieht Österreich an der Bahre des Kaisers, der es durch zwei Menschenalter geführt, aber der Schmerz wird gelindert durch die Zuversicht, daß die Monarchie unter seinem Nachfolger gekräftigt und verjüngt fortbestehen und in einer gefundenen politischen Rorganisation die Bindungen äußeren und inneren Böllerfriedens finden wird.

Auch wir Juden blicken voll Vertrauen zu dem neuen Kaiser empor und wir erinnern uns, daß er als Erz-

herzog-Thronfolger zu den jüdischen Repräsentanten in Czernowitz die Worte gesprochen:

„Ihre Glaubensgenossen haben wegen ihres Patriotismus unter der Russenherrschaft sehr gesitten. Die jüdische Bevölkerung ist sehr patriotisch. Wir werden ihr das nie vergessen.“

Dieses hochherzige Fürstenwort ist uns eine kostbare Bürgschaft für die Zukunft.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde dem Stabsarzt Dr. Sigmund Weintraub, Rmdt. einer Brigade-Sanitätsanstalt; dem Oberleutnant i. Ev. Dr. Ernst Berlin, Fest.-Art.-Reg.;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung tapferen Verhaltens dem vor dem Feinde gefallenen Leutnant d. R. Emmerich Politzer, J.-R.; dem Leutnant d. R. Matthias Spitzer, Ldwreg.; dem Oberleutnant a. D. Ludwig Munk, ung. Ldwreg.; dem Oberleutnant d. R. Hermann Sokal, J.-R.;

das silb. Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Albert Sziklai (Steinfeld), Jäg.-Bat.; für vorzügliche Dienstleistung im Kriege dem Oberleutnant d. R. Lothar Freiherrn Popper von Podhragy, Hujarenreg.; dem Assistenzarzt Dr. Rudolf Diamant, J.-R.; dem Oberl.-Auditor Dr. Siegfried Bauer, Feldgericht; ferner für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Assistenzarzt d. R. Dr. Hermann Bahner, J.-R.; dem Oberleutnant d. R. Heinrich Lebovits, ung. Ldwreg.; den Oberleutnants d. R. Moses Fischer, J.-R.; Dr. Erwin Fischer, Dragonerreg.; dem Leutnant d. R. Richard Freiherrn von Groedel, dem Ldt.-Oberleutnant Artur Kraus, Verwaltungsstaffel;

das bronzenen Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes für tapferes Verhalten den Leutnants der Reserve Josef Klinghofer, Jägerbat.; Dr. jur. Josef Koranyi, J.-R.; Elek Steuermann, J.-R.; Siegmund Ullmann, Ldtreg.; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberleutnant Friedrich Mandl, Traindiv.; dem Oberarzt Dr. Oskar Fischer, Feldspital; für tapferes Verhalten dem Leutnant d. R. Felix Hecht, Traindiv.; den Oberleutnants d. R. Ignaz Schwarzbach, J.-R.; Dr. jur. Geza Sandor, J.-R.; dem Leutnant Wilhelm Goldgruber, J.-R.; dem Leutnant d. R. Daniel Zimmermann, J.-R.; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Otto Salz, Traindiv.; dem Oberleutnant d. R. Emanuel Grünwald, J.-R.; den Oberleutnants d. R. Hermann Sokal, J.-R.; Dr. Gabriel Klinger, Art.-Arsenal; dem Oberleutnant d. Ev. Eugen Popper, Kriegsministerium; dem Ldt.-Oberleutnant Arnold Löwit, Kriegsministerium; dem Ldt.-Leutnant Ignaz Gartenberg, Kriegsministerium; für die mit Lebensgefahr bewirkte Rettung zahlreicher Soldaten bei einer Wetterkatastrophe dem Oberleutnant d. R. Felix Pollak, J.-R.; für tapferes Verhalten dem Leutnant d. R. Sieg-

fried Soffer, Feldkanonenreg.; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Philipp Mangold, J.-R.; dem Oberleutnant d. R. Doktor Oswald Glaser, Traindiv.; dem Leutnant d. R. Arnold Löwensohn, J.-R.; dem Oberverpflegungsverwalter 2. Klasse Moriz Hermann, Verpflegsmagazin; für tapferes Verhalten dem Legionsleutnant Siegmund Klinger, poln. Legion; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Hauptmann a. D. Dr. jur. Tobias Askenase, Ldt.-Et.-Bat.; für tapferes Verhalten dem Oberleutnant d. R. Dr. Alexander Jäger, ung. Feldkanonenreg.; dem Leutnant d. R. Alexander Gelber, ung. Ldwreg.; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde den Oberleutnants a. D. Oskar Guttmann, Div.-Mun.-Park; David Adler, Cuirrappkommando; Dr. Geza Friedländer, Feldbahn; Emil Hackel, Feldbahn;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberarzt d. R. Dr. Paul Höngsberg, J.-R.; dem Ldt.-Ingenieur Bruno Altmann, Befest.-Gruppe; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Leutnantrechnungsführer Mori; Weinraub, J.-R.; dem Assistenzarzt d. R. Dr. Moriz Trebitsch, Veröflichtigungsstation;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde dem San.-Fähnrich d. R. Gustav Nadel, J.-R.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Verpflegsaltezzisten Benjamin Schwarz, Verpflegsmagazin; dem Kadett d. R. Viktor Schwarzkopf, Traindiv.; dem Ldt.-Leutnant Dekonomieoffizier Samuel Schrammels, Ldt.-Geb.-Brigade; in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde dem Sanitätskadett d. R. Stephan Polík, ung. Ldwreg.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Kadett d. R. Isaak Kriegel, J.-R.; dem San.-Fähnrich d. R. Ezra Rajon, bosn.-herz. J.-R.; dem Sanitätskadett Jakob Maiblum, J.-R.;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberfeuerwerker Moses David Weiselberg, rechte Weingarten, Feldkanonenregiment; dem Feldwebel Baruch Friedmann, vel Skalka, San.-Abt.; dem Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Oskar Ehlbaum, J.-R.; den Tit.-Feldwebeln Mayer Schaffer, bei einer Armee; Alois Pollak, Zapp.-Bat.; in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung in besonderer Verwendung dem Ldt.-Prosojen Bertold Schatz, Garnisonsarrest; dem Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Tividor Seidel, Schanzeugsolonne; dem Wachtmeister Josef Lariš, Ulanenreg.;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Rechnungsunteroffizier 2. Kl. Norbert Wachtel, Traindiv.; dem Seewehr-Waffenmaat Ernst Kohn, Marine;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Leutnant d. R. Karl Munk, J.-R.; den Leutnanta d. R. Ernst Benedikt und Adolf Josef Storfer, J.-R.; Leutnant d. R. Leo Hechter, Fest.-Art.-Bat.; Leutnant a. D. Dr. Artur Birnbaum, J.-R.; Leutnant d. R. Dr. Paul Knöpfelmacher, Fest.-Art.-Reg.; Infanterist Andor Kohn, ung. Ldwreg.; Landschuhmann Jakob Nacht, Geb.-Art.-Reg.; Tit.-Zugsführer Emil Lichtenstein, Geb.-Art.-Reg.; Leutnant Egon Wertheimer, Fest.-Art.-Reg.; Kadett d. R. Heinrich Singer, J.-R.; Kadettaspirant Dr. Josef Berger, Infanterist Desiderius Berger, J.-R.;

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Kadett d. R. Bertalan Goldstein, J.-R.; Leutnant d. R. Dr. Geza Donath, Vormeister Julius Schwarz, Fest.-Art.-Bat.; Korporal Jakob Breuer, Fest.-Art.-Reg.; Tit.-Zugsführer Oswald Glaser, J.-R.; Kadett d. R. Gustav Prager, J.-R.; Einj.-Freiwilliger Feuerwerker Heinrich Weizmann, Einj.-Freiwr. Tit.-Zugsführer Samuel Schiff, Feldkanonenreg.; Leutnant d. R. Dr. Theodor Hornicker, J.-R.; Tit.-Korporal Armin Rosenberg, Infanterist Moses Balint, J.-R.; Kanonier Rudolf Löwy, Geb.-Art.-Reg.; Fähnrich d. R. Julius Fleischer, Ldwreg.; Leutnant d. R. Jakob Morgenstern, Ldwreg.; Feuerwerker Jakob Drechsler, Einj.-Freiwr. Kadettaspirant Jos. Salzmann, Einj.-Freiwr. Kadettaspirant Benno Kahler, Geb.-Art.-Reg.; Leutnant d. R. Dr. Rudolf Rosenthal, Traindiv.; Inf. Israel Rubinfeld, J.-R.; Vormeister Samuel Fischer, Feldkanonenreg.; Leutnant d. R. Michael Rosenfeld, Feldwebel-Kadettaspirant Isaak Farkas, J.-R.; Rej.-Pionier Nathan Kotterer, Tel.-Reg.; Zugsführer Marcus Rosenberg, Neuirgskanonenregiment; Fähnrich d. R. Philipp Berger, J.-R.; Kadett d. R. Julius Flinter, Feldkanonen-Reg.; Infanterist Alexander Löwenberger, J.-R.; Tit.-Korporal Jakob Schweizer, J.-R.;

die bronzenen Tapferkeitsmedaille dem Leutnant d. R. Arnold Denes, J.-R.; Vormeister Michael Roth, Kanonier Samuel Farkas, Feldart.-Reg.; Tit.-Feldwebel David Rosinger, Fejr. Alexander Schwarzerberger, Infanteristen Gabriel Zusman und Lazar Grünfeld, F.-R.; Infanteristen Jaak Leiorites, Samuel Bernstein, J.-R.; Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Abraham Kertesz, J.-R.; Korporal Moriz Markt, Tel.-Reg.; Ldt.-Assistentenarzt-Stellvertreter Dr. Gustav Munk, J.-R.; Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Alexander Hochfelder, Fächerbat.; Korporal Marius Peuner, Fest.-Art.-Reg.; Infanterist Andreas Löwy, Leutnants d. R. Hans Roth und Richard Pick, Fähnrich d. R. Friedrich Lewy, J.-R.; Sanitätsoldat Jenö Staub, Garnisonsvial; Gefreiter Salomon Buduin, J.-R.; Gefreiter David Grünberg, Zapp.-Bat.; Kadett d. R. Hermann Wiener, J.-R.; Tit.-Gefreiter Matthias Pollak, J.-R.; Infanterist Josef Stein, Gefreiter Samuel Toth, Zugsführer Abraham Mirisan, Husar Aaron Friedmann, Husar Eduard Pollak, Leutnant d. R. Moses Sebestyen, ung. Ldwreg.; Gefreiten Philipp Schäfer, und Josef Heller, J.-R.; Infanterist Ignaz Guttman, J.-R.;

das eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Rej.-Feldwebel Bela Fried, J.-R.; Feldwebel Kalmán Kutterer, J.-R.; Wachtmester d. R. Jakob Roth, Traindiv.; Rechnungsunteroffizier 1. Kl. Bruno Löbel, Rechnungsunteroffizier 1. Kl. Moriz Liban, Ldt.-Reg.; Feldwebel Bernhard Polík, Zugsführer Bernhard Lichtenstein;

das eiserne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung vor dem Feinde dem Vormeister Heinrich Gold, Art.-Zeugdepot; Tit.-Zugsführer Leopold Brecher, Verpflegsmagazin; Zugsführer Marcus Biro, Traindiv.; Tit.-Korporal Hugo Prager, Zapp.-Bataillon;

die belobende Anerkennung des Armeekommandos wurde ausgewichen dem Leutnant d. R. Josef Adler-Racz, reit. Art.-Div.; Oberleutnant Josef Goldammer, Zapp.-Bat.; Regimentsarzt d. R. Dr. Heinrich Löwy, J.-R.; Oberleutnants d. R. Rudolf Pick, J.-R.; Arnold Popper, Traindiv.; Moriz Siebenstein, Traindiv.; Leutnant d. R. Bertold Lamm,

Hujarenregiment; Odt.-Fähnrich Dr. Bertold Chrlich, Verf.-gefl.-ajel; Oberl.-Auditor Dr. Gustav Schönberg, Rau.-Div.; Untertierarzt Samuel Hirsch, Rau.-Div.; Verf.-geo.-izial Heinrich Tabak, Div.-Bäckerei; Tabearzt Dr. Aaron Meissz, J.-R.; Regimentsarzt Dr. Abraham Heller, Rej.-Spital; San.-Fähnrichen d. R. Salomon Hammer, J.-R., und Nathan Horn, J.-R.; Oberleutnant d. R. Richard Stern, Fest.-Art.-Reg.; die Belobung des Kriegsmiesteriums wurde ausgesprochen dem Oberleutnant Hermann Brammer, Kraian, und Ing.-Leutnant Dr. Erwin Hüttner, Pulverfabrik.

Weitere Auszeichnungen.

Leutnant Leo Singer aus Neuhaus, bei einem Feldhaubizengeschütz, welcher seit Kriegsbeginn im Felde steht, wurde neuerdings ausgezeichnet und ihm die Allerhöchste Belobung, das silberne Signum laudis, verliehen. Sein Bruder, Fähnrich Egon Singer, Traindivision, perzeit ebenfalls im Felde, wurde zum Leutnant befördert.

Ein Jude zum General-Überstabsarzt befördert.

Seine Majestät der Kaiser geruhie, aus besonderer Gnade und ausnahmsweise dem Generalstabsarzt Professor Dr. Alois Pick den Titel und Charakter eines General-Überstabsarztes zu verleihen. Der hervorragende Gelehrte ist mit hin in den Rang eines Feldmarschallleutnants gelangt und hat zugleich die höchste Charge erreicht, die einem österreichisch-ungarischen Militärarzte vorbehalten ist.

Zum zweitenmale ausgezeichnet.

Die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. erhielt zum zweitenmal: Zugsführer David Gold, Sapp.-Bat.; die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhielten zum zweitenmal: Odt.-Korporal Mor Schwartz, Sapp.-Bat., Sanitätsfährich d. R. Alexander Hirschfeld, Tiroler Jägerreg., Gefreiter Isidor Singer, J.-R.

Auszeichnung zweier Lebensretter.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: in Anerkennung besonders wohltreuer Dienstleistung vor dem Feinde und der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Kameraden vom Ertrinkungstode dem Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Salomon Weiß, Fest.-Art.-Reg.; ferner in Anerkennung besonders wohltreuer Dienstleistung vor dem Feinde und der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Trainoldaten vom Tode des Ertrinkens dem Tit.-Feldwebel Samuel Vogel, beiden das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Deutsche Auszeichnungen.

Der deutsche Kaiser hat verliehen: das Eisene Kreuz 2. Klasse dem Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Marzell Feder, Inf.-Div.; dem Stabsarzt Dr. Maximilian Zanto, Inf.-Div.-San.-Anstalt.

Feldrabbiner Dr. Albert Schweiger ist nach 26 monatigem Felddienst zu den f. u. k. Reserve-Spitälern in Sternthal, Marburg, Cilli und Pettau zugeteilt worden. Anlässlich seines Scheidens erging folgender Divisions-Kommando-Befehl:

R. I. 43. L.-J.-T.-D.-Komdo.

Auszug aus dem Truppen-Divisions-Kommandobefehl (Nr. 266) vom 10. November 1916.

Belobende Anerkennung.

Nach mehr als zweijähriger Zugehörigkeit zur 43. L.-J.-T.-D. scheidet der Feldrabbiner Dr. Albert Schweiger aus dem Verbande der Division.

Er hat stets das Wohl seiner Glaubensgenossen vor Augen gehabt und den seelsorglichen Dienst vorzüglich versehen. Ich spreche ihm für die geleisteten Dienste die belobende Anerkennung des Divisions-Kommandos aus.

Fernengel, m. p., GM.

Aus dem goldenen Buche der Armee.

(Aus dem „Fremdenblatt“ vom 18. November.)

Unterjäger Leo Weiner des Tiroler Kaiserjäger-Regiments Nr. hat sich trotz Erblindung des rechten Auges freiwillig zum Frontdienste gemeldet. Er wurde am 14. Oktober 1914 verwundet und machte, trotzdem er noch nicht ganz geheilt war, am 2. Dezember 1914 den Sturm auf Sobolow mit, wo er drei Reitpferde und ein Tragtier mit Maschinengewehrmunition erbeutet hat. In diesem Gefechte wurde er am rechten Arm verwundet, dessen ungeachtet blieb der Wacke weiter im Gefechte, bis er am 10. Dezember durch einen Schuß in den linken Unterschenkel kampfunfähig wurde. Obwohl seine linke Hand verkrüppelt und das rechte Auge erblindet, steht er seit März 1915 als Sanitätsunteroffizier mit seinem eigenen Sanitäts Hund neuerdings im Felde. Beim Sturm auf den Zuckerhut kam er, sein Leben nicht achtend, bis an die vordere Kampfslinie vor und verband im starksten Feuer Verwundete und sorgte für den Nachschub. Dieser überaus opferwillige, todesmüde Unteroffizier wurde für seine Dienstleistung mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Jüdische Familien aus Holleschau im Felde.

Herr Abraham Gräger, Kultusrat, hat 6 Söhne im Felde: Sigmund Gräger, Odt.-Leutnant, Doktor Arnold Gräger, Oberarzt, seit Kriegsbeginn ununterbrochen tätig, zweimal ausgezeichnet; Dr. jur. Theodor Gräger, beim Divisionsgericht; Berthold Gräger, Hugo Gräger, verwundet, und Emil Gräger. Außer diesen sind zwei Schwiegersöhne und drei Enkelinder des Herrn Gräger im Felde.

Herr Eduard Braun, Obmannstellvertreter des Militär-veteranenvereines, hat alle vier Söhne im Felde: Gustav Braun, Feuerwerker (ausgezeichnet mit der silbernen Tapferkeitsmedaille); Leo Braun, Korporal (besitzt die bronzenen und große silberne Tapferkeitsmedaille, ist seit einiger Zeit vermisst); Einjährig-Freiwilliger Korporal Karl Braun (besitzt die bronzenen Tapferkeitsmedaille), und Peter-Med. Fähnrich Viktor Braun.

Herr Moritz Grün hat vier Söhne im Felde: Gustav, Max, Jakob und Sigmund Grün.

Frau Fanni Klein hat drei Söhne: Oskar, Viktor (das zweitemal) und Leo Klein, im Felde.

Herr Josef Meisel hat drei Söhne eingerückt: Sigfried Meisel (ausgezeichnet mit der silbernen Tapferkeitsmedaille, war verwundet und zum zweitenmal im Felde, er befindet sich in Gefangenschaft in Russland); Isidor Meisel und David Meisel; außerdem den Schwiegersohn David Kratka.

Kantor Jakob Michalovský und seine drei Söhne, Adolf, Magnus und Ernst Michalovský, sind eingerückt. Der vierte Sohn, Einjährig-Freiwilliger, ist an einer türkischen Krankheit in Kindberg gestorben.

Frau Fanni Blum hat alle drei Söhne im Felde: Josef, Berthold und Paul Blum.

Frau Pauline Tandler hat ebenfalls drei Söhne, Fritz, Max und Jakob Tandler, im Felde.

Herr Heinrich Heß hat zwei Söhne und einen Schwiegersohn im Felde: Oberleutnant Dr. Max Heß (ausgezeichnet mit dem Signum laudis) und Emil Heß, Leutnant (in Kriegsgefangenschaft).

Ausgezeichnet wurden für tapferes Verhalten vor dem Feinde: Oberleutnant Leo Beer, Sohn des Präses der Chewra-Kadisha Heinrich Beer. Derselbe wurde zum

drittenmale mit dem Verdienstkreuz mit der Kriegsdration (früher silbernes und bronzenes Signum laudis) ausgezeichnet. Oberleutnant Ziegfried Lustig (Wien), mit dem bronzenen und silbernen Signum laudis); Lieutenant Arthur Weinreb (Signum laudis); Oberleutnant Arnold Gräber (zwei Signum laudis); Lieutenant Siegfried Beer (silbernes Verdienstkreuz); Stabsfeldwebel Josef Huttner (Verdienstkreuz); Berthold Zwillinger (goldene Tapferkeitsmedaille).

Liste der vom 15. September bis 15. Oktober in Wien beerdigten Offiziere und Mannschaften.

Beerdigt:

17. September: Lajos Bard, Landsturm-Infanterist des I. ung. Honved-Inf.-Rgts. Nr. 3, 9. Komp.
22. September: Josef Biel, Stabsfeldwebel des Inf.-Rgts. 71/X.
24. September: Salomon Alper, Infanterist des Inf.-Rgts. Nr. 41. Kurt Naemann rechte Neumann, Einj.-Freiwilliger des Drag.-Rgts. Nr. 11. Eugen Berger, Wachtmeister des Ulanen-Rgts. Nr. 11.
1. Oktober: Juda Latainer, Landsturm-Infanterist des Landsturm-Pej.-Rom. Nr. 39. Otto Frankl, Infanterist des I. Montursdepots Brünn.
4. Oktober: Wolf Buchbaum, Landsturm-Infanterist des Inf.-Rgts. Nr. 80.
6. Oktober: Paul Mantler, Hauptmann beim Platzkommando Wien.
8. Oktober: Felix Steiner, I. u. I. Fähnrich.
9. Oktober: Heinrich Rändel, Gefreiter-Tit.-Korporal des I. u. I. Inf.-Rgts. 32/VII. Berlin Pfeffer, Infanterist des Inf.-Rgts. Nr. 30. Siegmund Unterberg, Erstak-Reservist des Inf.-Rgts. Nr. 15.
13. Oktober: Abraham Rosenberg, Infanterist des Inf.-Rgts. Nr. 41, 8. Komp. Josef Spitz, Infanterist-Tit.-Feldwebel des I. u. I. Militär-Invalidenhauses in Nagy-Zombat. Dr. Artur Rohr, Assistenzarzt des Landsturm-Pej.-Rom. 5, Reservespital des Roten Kreuzes in Marienbad.

Am 1. November 1916 fiel der Infanterist David Hirschhorn vom 20. Infanterieregiment. Der Krieger war 1874 in Zbaraz geboren und dorthin zuständig. Mit Rücksicht darauf, daß Zbaraz jetzt besetzt ist, muß die Angehörigen des seligen Mannes diesen David Hirschhorn in irgendeinem Flüchtlingslager sich befinden dürfen, soll auf diesem Wege die Nachricht von seinem Tode zur Kenntnis gebracht werden.

Dr. Bernhard Haasner,
I. u. I. Feldrabbiner.

Eine Episode aus der neunten Illyrischen Schlacht.

Ein wiederholst ausgezeichneter Offizier vorlesete mit einem Wiener Freunde. In einem seiner letzten Briefe findet sich u. a. nachstehende Episode erwähnt:

„Das Trommelfeuern der Italiener wütet in unerhörtem Maße. Eine Höhe östlich von ... ist das Objekt der feindlichen Feuervereinigung. Feldkanonen und Haubitzen aller Kaliber speien unaufhörlich ihre Geschosse auf den Berggrücken. Minenwerfer von mächtigster Dimension schleudern ihren Inhalt auf den gleichen Punkte. Die Explosion der Pulverladungen von 50, ja 100 Kilogramm ist ohrenbetäubend, atemraubend. Die Besatzung der Höfe ist in Kavernen. Selbst die Beobachtungsposten müssen unbedingt eingezogen werden, denn ein jeder wäre des Todes. Ein Trichter entsteht neben dem andren. Der Schüengraben ist verschwunden.“

Da nähert sich Laib Isman, die galizische Ordonnaus, seinem Oberleutnant im Unterstand und fragt: „Herr Oberleutnant, bitt' gehorjamst, haben Sie nix an Weg vor mich?“

Meiner Meinung nach wäre es am besten, so zu schließen. Eventuell kann man hinzufügen, daß der Tiroler Oberleutnant, der bei aller Unparteilichkeit gerade

nicht die größte Sympathie für den Alten der Ordonnaus empfunden und ihn trotz monatelanger Exprobation noch nicht für eine Auszeichnung reif befunden hätte, diesmal siegerlich und gerührt die brave Ordonnaus zur Belohnung eingab.“

Gottesdienst im Felde.

Im Felde, 10. November 1916.

Am Vorabend unseres heiligen Feiertages Neujahr kam der Befehl, alle Soldaten mosaischen Glaubens haben zum Gottesdienst nach ... zu gehen und haben an beiden Tagen, wie auch an Sonn-Rippur dienstfrei. Unser Herz schlug inniger als jemals zuvor, denn diesmal gingen wir ja aus dem Schüengraben, um für unser ferneres Wohlergehen beten zu dürfen. Unsere Freude wuchs aber erst, als wir unsere Verwandten und lieben Bekannten wiedersahen, und dankten aus tiefstem Herzen unserem himmlischen Vater für seine große Gnade, daß er uns bis nun das Leben und die Gesundheit schenkte. Unter uns waren galizische, ungarische, deutsche und mährische Schuhins. Nun iam die festgesetzte Zeit. Herr Divisions-Rabbiner Dr. Karpen betrat die für ihn eigens erbaute Galatribüne und mit anhaltendem Atem schauten wir zu ihm, ein Prachtanblick, diesen gottbegabten Redner zu sehen, man sah die väterliche Güte aus seinen Augen lebendig, ein jedes Wort seiner erhabenen Rede war Balsam auf unsere Herzen. Am Schlusse seiner Rede ermahnte er uns, an Gott, an unseren Eid als Soldaten, und bemerkte: „Ihr habt nichts zu befürchten, da ihr Kinder Gottes seid; wandelt nur in den Wegen Gottes. Amen!“

Ihm, unserem hochgeschätzten Herrn Doctor, dankten wir aus innigem Herzen für seine Aufopferung, indem er uns dienstfrei für alle drei Feiertage „im Felde“ erwirkt hat.

Nach dieser schönen Rede trat unser bester Kamerad, ja Pruder, Herr Zugsführer Samuel Neuhäuser, Oberkantor, vor dem Omed (zum drittenmale im Felde). Entzückt hat uns alle dieser gottbegnadete Sänger durch seinen herrlichen Bariton-Tenor, wie auch durch seinen überaus schönen Vortrag. Wir Galizianer hatten an ihm einen wahren Elias und Kameraden, dem guten Kantor. Er rezitierte die Schmauna-Este, wie wir sie gewöhnt waren zu hören. Hinterkünd waren die Swinu-Massen von ihm. Unvergleichlich war auch sein überaus schöner Gesang an dem heiligen Kol-Nidre-Abend.

Solche zwei gute Schuhins und beide Menschen an unseren heiligen Feiertagen und im Erscheinen der Zeit anzuhören, gibt uns neue Kraft und frohen Mut der Zukunft entgegenzugehen. Gott erhalte sie beide zur Zierde des Judentums. Amen!

Im Namen sämtlicher Kameraden sage ich der löbl. Redaktion besten Dank für ihre Liebenswürdigkeit und zeichne mich ganz ergebenst.

Jakob Neumarkt, Kaufmann, aus Tarnow.

Die Erlebnisse des Austauschirvallen Goldstein.

Feldrabbiner Freudiger schreibt dem „Egnen Löseg“: Freitag kam eine neue Austauschirvalidengruppe aus den russischen Gefangenentläger an. Sie wurden von den Häuptern der militärischen und Zivilbehörden unter Führung der Erzherzogin Auguste empfangen und nach ihrer Bewirtung in das unter dem Kommando des Prof. Dr. Hasenfeld stehende Honved-Kriegsspital gebracht.

Bei dem einen der angelangten jüdischen Invaliden, dem aus dem Komitee-Besterre-Rasjod stammenden Martin Goldstein vom Honved-Infanterieregiment, erlündigte ich mich über die in Gefangenenschaft Verschollenen. Mit Begeisterung erzählte er von den tapferen Kämpfen seiner Kameraden, bis sie in Gefangenenschaft gerieten. Er war bei der ersten Mobilisierung ein gerückt und kam bald auf den russischen Kriegsschauplatz; in den Karpathen wurde er gefangen genommen und nach kurzem Aufenthalt in Orenburg (am Ufer des Ural, an der europäisch-asiatischen Grenze), wo sie schlecht behandelt, ständig mit schwerer Arbeit abgezogen und mitunter auch geschlagen wurden, in das Irkutsker Gefangenentaler (Sibirien, nahe der chinesischen Grenze) gebracht, welches unter dem Kommando eines pensionierten russischen Generals steht, der mit den Gefangenen sehr human umgeht. Das Lager ist für 4000 Mann und 340 Offiziere eingerichtet. Er erzählt mir, daß das Lagerkom-

Jeder treue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

mando im Wege der jüdischen Gemeinde vier Thorarollen beschaffte, für die Mannschaft und die Offiziere je ein gesondertes Betlokal einrichtete, in denen an jedem Samstag, Feiertag, aber sehr oft auch an Wochentagen stark besuchte Gottesdienste abgehalten werden. Das Ehrenamt eines „Gabe“ versieht Hauptmann Radnai, ein älterer, aktiver Offizier, dem als Kantoren Artillerieoberleutnant Grünhut (im Zivil Ingenieur in Budapest) und ein Oberarzt aus dem Preßburger Komitate zur Seite stehen. Aus den einlaufenden Spenden wird die ärmere Mannschaft mit monatlichen Beträgen von 2–3 Rubel unterstützt. Am Pessach wurde ihnen vom Lagerkommando eine eigene Küche zur Verfügung gestellt und ließ ihnen anstatt Brot für die acht Tage zwölfs Pfund Magazos pro Kopf zukommen. Auch das rituell geschlachtete Fleisch wurde ihnen in natura zur Verfügung gestellt, so daß sie das Pessachfest ganz vorchristsmäßig feierten und alle sich ergriesen am Sederabende versammelten. Die jüdische Gemeinde und auch Private sandten ihnen Gebetbücher, Machorim, Tefillin, Taleggim und andere Gaben.

Reben Goldstei liegt ein gewisser Hervorius. An der Stelle des linken Beines ist die Hose aufgefaltet, eine Granate hat noch bei Luck sein Bein weggerissen. Er lag während der ganzen Zeit seiner Gefangenschaft im Spital. Sichtlich erfreut, nimmt er das lange entbehrte Gebetbuch entgegen und auf meine Frage, ob er schon darüber nachgedacht habe, welchen Beruf er ergreifen werde — er war Landwirt und wird mit einem Bein kaum mehr seiner alten Beschäftigung nachgehen können —, antwortete er: „Nein, ich bin froh, daß ich wenigstens wieder daheim bin!“

Wir müssen hier feststellen, daß die in unseren Gefangenengätern keindlichen russisch-jüdischen Gefangen von jeder Seite, ohne Unterschied der Konfession, der gleichen menschenfreundlichen, liberalen Behandlung teilhaftig werden.

Rumänische Juden an der Front.

(Vom Kriegsberichterstatter des „Ergenlöseg.“)

Vom Kriegspressequarier genehmigt! Standort, den 9. November. R. u. f. I. Armeekommando.

Hauptquartier der Armee Arz,
Anfang November.

Ich möchte von der siebenbürgischen Grenze darüber berichten, was ich von rumänischen Soldaten, rumänischen Juden, die unter den Fahnen König Ferdinands kämpfen, gehört habe. Die rumänischen Juden sind die Patrias von Europa und Rumänien schickt jetzt seine am meisten entrichteten Bürger in die erste Kampfslinie hinaus, damit sie für die rumänischen Träume kämpfen und bluten. Ich habe heute ungefähr hundert Gefangene gesehen, mit ihnen gesprochen, unter ihnen waren sieben und zwanzig Juden. Einer von ihnen sprach von der Katastrophe des 27. rumänischen Infanterieregiments. Die achte Kompanie — erzählte er — wurde in einer einzigen Stunde vernichtet. Achtundzwanzig Juden kämpften in der Kompanie. Kein einziger von ihnen ist lebend zurückgekehrt...

Der rumänische Jude kämpft, blutet, stirbt für die rumänischen Träume, während zu Hause die Regierung die bisherigen Rechtsraube durch neue überbietet. Zu Hause hat man ihre Söhne in staatlichen Schulen überhaupt nicht oder nur in beschränkter Zahl aufnehmen wollen, so haben sie denn aus eigenen Mitteln Schulen erhalten, in welchen sie ihre Kinder auch in deutscher Sprache unterrichten lassen. Im Innern des Landes drückt sie die vielfältige Polizeigewalt der Regierung. Sie sucht nach einem Sündenbock, auf den sie die Verantwortung für die Niederlagen schiebt,

und man hat der Bevölkerung Glauben machen wollen, daß die Hauptursache der Katastrophen darin liege, daß die rumänischen Pläne und Absichten den Deutschen, Ungarn und Bulgaren verraten wurden. Der Verrater, der Spion kann natürlich nur der Jude sein. Und es prasselten Hausbüchsen, kriegsgerichtliche Urteile auf die angeblichen Spione.

Niemals gab es so viele Verfolgungen in Rumänien wie jetzt während weniger Wochen, sagte mir seufzend Simon Goldner, Zugführer des 27. Regiments. Und alle richten sich gegen uns Juden. Wir sind das geheime Wild...

Vor dem Kriege behandelte man die Juden da und dort etwas milder. Denjenigen, welche an dem Kriege im Jahre 1877 teilgenommen hatten — es waren ihrer nicht viele —, wurde das Bürgerrecht verliehen. In den letzten Monaten verliehen die Kammer und der Senat einigen wohlhabenden Juden gleichfalls das Bürgerrecht. Aber sie durften nicht politisieren, und die Juden Rumäniens haben sich auch damit abgefunden, daß sie auf den Gang und die Lenkung des Geschickes des Landes keinen Einfluß üben sollen. Sie betonten sogar das öfteren, daß es so besser sei, denn die Teilnahme der Juden an der Politik würde den Hass der Massen nur steigern. Sie begnügten sich mit ihrer Rolle im wirtschaftlichen Leben und daß hauptsächlich der Außenhandel sich in ihren Händen konzentrierte. Allerdings empfanden sie jetzt doch die Nachteile dieses Zustandes, denn in erster Reihe werden diejenigen der Spionage verdächtigt, die zur Monarchie und zu Deutschland wirtschaftliche Beziehungen unterhielten. Die meisten Exporteure wurden denn auch verhaftet, es ist allerdings unbegreiflich, welche Logik hierbei maßgebend war...

Der Ausbruch des Krieges und die leidenschaftlichen politischen Kämpfe, welche in Bukarest über die einzufliegende außenpolitische Richtung gefaßt wurden, konnten auch die rumänische Judenschaft nicht gleichgültig lassen. Solange König Carol lebte, war ihr Wunsch, daß Rumänien gegen Russland zu den Waffen greife. Da sie jedoch nach der Thronbesteigung König Ferdinands einsahen, daß es unmöglich sei, diese Politik zur Gestaltung zu bringen, nahmen sie für die strenge Neutralität Stellung. Schaudernd dachten sie an die Eventualität, daß Rumänien sich an die Seite Russlands stelle, denn sie wußten, daß dies mit der Erstärkung des Antisemitismus gleichbedeutend wäre. Dieser Fall, den sie sehr fürchteten, ist nun eingetreten und mit ihm auch die Verfolgung der Juden.

Der jüdische Bürger wurde zum Patria des Landes, der jüdische Soldat zum Märtyrer in der Armee. Die rumänischen jüdischen Soldaten erleben ihre hohen Feiertage, Rosch-haschonoh und Jom-Kippur, bereits auf dem Schlachtfelde. R. S. erzählte mir, sie baten ihre Offiziere um die Erlaubnis, den Jom-Kippur in einstündigem Gottesdienste zu feiern, wie es ihnen ihre Religion gebietet. Die Offiziere lachten sie aus und jagten die Bittsteller mit rohen Schimpfworten davon. Sie wurden am Jom-Kippur auf die Wachposten auf den Poiana Uzului kommandiert.

Isak S. und Moses M. erzählten, daß die Offiziere sie strenger und roher behandelten als die übrigen und wollten selbst mit den Einjährig-Freiwilligen nicht verkehren, wenn sie erfuhren, daß der Betreffende Jude ist.

Die rumänischen Juden haben ihre Pflicht gegen ihr Vaterland treu erfüllt. Auf dem Schlachtfelde waren sie „gute Rumänen“, was die Buarester gesetzgebenden Körperschaften niemals anerkennen wollten. Und trotzdem werden sie wie Patrioten zweiten Ranges behandelt. Die Führer werden verhaftet, Polizisten dringen in ihre Wohnungen ein, man verbietet ihnen den Ge-

brauch ihrer Muttersprache und man verbietet ihnen, in den mit jüdischem Gelde erhaltenen Privatschulen deutsch zu unterrichten. Es werden unter ihnen jämische Jungen auf Spione veranstaltet, selbst ihre religiösen Fastage wie Gebräuche und Religionsgesetze werden nicht respektiert, und das Beängstigende ist: gewisslose Agitatoren beschuldigen mit stillschweigender Zustimmung der Regierung — vielleicht sogar von ihr hierzu angeleitet — die Juden, die Niederlagen der rumänischen Armee verursacht zu haben. Dori, wo die russischen Truppen auftreten, kommen diese Verdächtigungen und Verfolgungen in vielfach stärkerem Maße zur Geltung. Die Russen haben nach Rumänien Antisemitismus importiert, wo doch diese Ware ohnehin schon einen Massenartikel gebildet hatte. . . .

Interessant ist die Beobachtung, daß ein sehr großer Perzentatz der rumänischen Juden nicht nur den Jargon spricht wie die galizischen, sie sprechen auch ein reines Deutsch, was sich dadurch erklärt, daß die meisten von ihnen viel in Österreich, Ungarn und Deutschland gereist sind. Man begegnet unter ihnen überraschend intelligente Menschen mit klarem Urteil. Der Jude aus Fass hat mir ein so genaues, zuverreichendes und alle Motive hervorkehrendes Bild der Generale des Kriegs-politik gegeben, hat mit so gründlicher Kenntnis der Menschen, Dinge und Verhältnisse gesprochen, daß es jedem Publizisten zur Ehre gereicht hätte. Sie lesen deutsche Zeitungen, deutsche Bücher, und es schmerzte sie nicht wenig, daß die Regierung Bratianu auch die Verbreitung deutscher Bücher und Zeitungen verboten hat.

Draußen in den Schüttengräben bluten, kämpfen, seiden Tausende rumänischer Juden für Rumänien, dahin in ihrem Vaterlande aber konfisziert ihnen eine zu allem entschlossene Desperado-Regierung ihre letzten Menschenrechte und peitscht gegen sie den Hass der Massen auf, um auf solche Weise die Unzufriedenheit abzulenken, die sonst sie zerschmettern, von der Bildfläche fortzutragen würde.

Das rumänische Heer erleidet eine Niederlage, die Politik Bratianus ist zusammengebrochen. Die Lage über Rumänien schwelt drohend die Gewitterwolke der Pogroms. . . .

Ludwig Magyar.

Der „Verband der rumänischen Juden“ und die „Liga der Juden aus Rumänien“

berieten in Newyork über die Lage der Juden Rumäniens. Es wurde beschlossen, ein Emigrationsbureau zu schaffen, um die Auswanderung der rumänischen Juden nach Amerika zu fördern und zu regeln.

Korrespondenzen.

Jüdische Kundgebungen anlässlich der Proklamation Polens.

Das Manifest der Zentralmächte, betreffend die Selbständigungserklärung des okkupierten Königreiches Polen, hat auch eine Reihe von Sympathiekundgebungen innerhalb der jüdischen Gemeinden Galiziens ausgelöst. Die Vorstände der großen Gemeinden versammelten sich zu Festzügen und beschlossen entsprechende Kundgebungen, die meist im telegraphischen Wege an die in Veracht kommenden Stellen geleitet wurden. In Lemberg und in Krakau fanden feierliche Gottesdienste statt, wobei die Rabbiner Dr. Guttmann und Dr. Thon warm empfundene Festreden hielten. Dem Gottesdienste im Lemberger Tempel wohnte eine sehr illustre Gesellschaft bei, so der Rektor der Universität Dr. Twardowski, der Regierungskommissär der Stadt Lemberg Bezirkshaupt-

mann Grabowski, der deutsche Generalkonsul Oberstleutnant Bartta und Zivilkommissär Hofrat Fedorowicz in Vertretung des II. Armeekommandos, der Rektor des Polytechnikums Obminski mit mehreren Professoren, die Vertreter des polnischen Nationalkomitees und der polnischen Frauenliga, eine Abordnung der polnischen Legionen, der Vorsteher der Muttergemeinde Dr. Parus mit den Mitgliedern des Beirates und viele andere.

Die erweiterte Autonomie Galiziens und die Zionisten.

Am 14. und 15. November fanden unter dem Vorsitz der Herren i. l. Reichsratssektor Rudolf Taubig und Präzidenten Adolf Staud Sitzungen des erweiterten Executivecommittees statt, die auch aus Galizien und der Bukowina beendet worden waren. Nach eingehenden Referaten des Herrn Präzidenten Staud und des Mitgliedes des E. A.-C. Dr. Arthur Hantke und einer lebhafsten Diskussion, an der sich die Herren Rabbiner Doctor Elias Thon, Dr. Salomon Kahn, Dr. Georg Halpern, Dr. Hermann Radisch, Oberingenieur Doctor Steiner, Moses Waldmann, R. A. Doctor Bruno Steiner, Professor May beteiligten, wurde nachstehende Resolution zum Beschuß erhoben:

„Das Executivecomitee der Zionisten Österreichs wird beauftragt, alle notwendigen Schritte dahin zu unternehmen, daß bei der Neugestaltung der Verhältnisse in Galizien die Rechte der Juden als einer gesonderten nationalen Gruppe in vollem Maße berücksichtigt werden. In erster Linie ist die Errichtung einer nationalen Schule (nationalen Staatschule) zu fordern.“

Zerner wurden dem E. A.-C., insbesondere Herrn Dr. Hantke, Dank und Vertrauen für die bisherige Führung ausgedrückt.

Große Stiftung für die Aktion zur Rettung verlassener Kinder Galiziens.

Wien, 9. Bez., Universitätsstraße 4.

Für das außerordentliche Interesse, welches sich den segensreichen Zielen des Vereines zur Rettung verlassener jüdischer Kinder Galiziens und der Bukowina in Wien, 9. Bezirk, Universitätsstraße 4, in so gerechter Weise zuwendet, spricht eine große Widmung, über welche uns von der Vereinsleitung die folgende Mitteilung zugeht:

In der Vorstandssitzung des Vereines zur Rettung verlassener jüdischer Kinder Galiziens und der Bukowina in Wien, 9. Bezirk, Universitätsstraße 4, vom 8. d. M. erschien der Lemberger Großindustrielle Herr Kommerzrat Moritz Hermann Reich, derzeit in Wien, und über gab den Mitgliedern des Präsidiums, Universitätsprofessor Dr. S. Hermann, Frau Lisette Welber und Dr. Edmund Schön, 100.000 Kr. in 4 prozentiger österreichischer Staatsrente mit der Widmung, daß aus diesem Betrage und einem weiteren Betrag von 100.000 Kr. in 4 prozentiger österreichischer Rente, welche Herr Kommerzrat Reich außerdem beim Präsidium der israelitischen Rentengemeinde in Lemberg erlegte, das ist also mit einem Sitzungskapital von zusammen 200.000 Kr. in österreichischer Rente, auf den Namen des Stifters Moritz Hermann Reich und seiner Ehefrau Toni Reich ein Kriegswaisenhaus für jüdische Kriegswaisen aus Galizien, wenn möglich in Lemberg, errichtet werde. Bis zur Errichtung dieses Kriegswaisenhauses fallen die Zinsen des Kapitals von 200.000 Kr. dem genannten Vereine zu. Mit der Durchführung wurde vom Stifter Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Ludwig Welber, Wien, betraut.

Das Vereinspräsidium sprach dem hochherzigen Spender den wärmlsten Dank für seine beispielgebende Stiftung aus. Mit der Summe dieser großen Stiftung erhöhen sich die Schenkungen des Herrn Kommerzialrates Moritz Hermann Reich in den letzten Jahren auf rund eine Viertelmillion Kronen.

Es wäre zu wünschen, daß diese hochherzige Tat des Herrn Direktors Reich andere, die in der glücklichen Lage sind, solches zu tun, veranlassen, seinem Beispiel zu folgen, damit an den Bau des Hauses geschritten werden kann, was erst möglich ist, wenn durch weitere Zuwendungen der Betrieb und die Erhaltung desselben sichergestellt sein wird.

Das Elend der Kriegswaisenfinder in Galizien und der Bukowina ist ganz untragbar, und es wird notwendig sein, lange Zeit und intensiv Gelder zu sammeln, um alle diese unglücklichen Kinder aus dem Schlamm der Straße zu retten und zu tüchtigen Mitgliedern der Jüdischen und des Staates zu machen.

Errichtung eines Kriegswaisenheimes durch den Verein „Kaiserin Elisabeth-Heim für Kriegswaisen, Lehrmädchen und Arbeiterinnen“, Wien.

Präsident: Kaiser. Rat Dr. S. Krüger.

Der Vorstand des Vereines, der seit 20 Jahren besteht und auf dem Gebiete der Jugendfürsorge Erschließendes geleistet hat, hat, geleitet von dem Bestreben, daß traurige Los der leider allzu zahlreichen Kriegswaisen nach Möglichkeit zu lindern, in seiner letzten Generalversammlung über Anregung des Präsidenten beschlossen, daß an sein „Lehrmädchen- und Arbeiterinnenheim“, II., Malzgasse 7, anstoßendes Haus anzukaufen und in ein Kriegswaisenheim umzuwandeln.

Mit den Adaptierungsarbeiten wurde bereits begonnen und wird das Haus anfangs nächsten Jahres seiner Bestimmung zugeführt werden. In diesem Hause werden Kriegswaisen weiblichen Geschlechtes im Alter von 8—14 Jahren ein Heim finden, volle Verpflegung, Bekleidung und Erziehung unentgeltlich erhalten und die in der nächsten Nähe befindlichen Schulen besuchen. In der Anstalt selbst werden die Mädchen von pädagogisch geschulten Kräften betreut. Nach Absolvierung der Volkss- und Bürger-Schule können die Schützlinge in das Lehrmädchenheim des Vereines aufgenommen werden. Die nach Vollendung ihrer Lehrzeit zu gewerblichen Berufen ausgebildeten Mädchen verbleiben in dem dem Heime angegliederten Arbeiterinnenheim insolange, bis sie in der Lage sind, sich selbst zu erhalten. Die dem Schutze des Vereines anvertrauten Waisenfinder haben nun die Möglichkeit, in den Heimstätten des Vereines von ihrem 8. bis circa 20. Lebensjahr zu verbleiben; die Zahl der Mädchen, die in den Instituten Unterkunft finden können, ist mit 150 festgesetzt.

Wenn es auch dem Vereine dank der unermüdlichen Tätigkeit seiner Vorstandsmitglieder und des Wohlwollens seiner Gönner, Freunde und Vereinsmitglieder gelungen ist, einen Teil der zur Errichtung des Hauses notwendigen Mittel aufzubringen, so sind doch noch große Kosten zur Adaptierung, zweckentsprechender Einrichtung und Ausgestaltung des Kriegswaisenhauses erforderlich.

Der Verein erbittet sich daher das Interesse und Wohlwollen aller edlen Menschenfreunde für seine sozial-humanitär-patriotischen Institutionen.

Auszug aus den Statuten: Stifter des Vereines sind jene Personen oder Körperschaften, welche einen einmaligen Beitrag von Kr. 10.000,—, Gründer, welche einen einmaligen Beitrag von Kr. 1000,—, Förderer, welche einen einmaligen Beitrag von Kr. 200,—, ordentliche Mitglieder, welche mindestens jährlich einen Beitrag von Kr. 8.— leisten.

Jeder treue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

Gütige Zuwendungen von Spenden an Geld oder Einrichtungsgegenstände sowie Beitrittsklärungen werden an die Kanzlei des Vereines, 2. Bezirk, Malzgasse 7 (Postsparkassenzettel 83571) erbeten.

Kultusgemeindeorganisation im Generalgouvernement Warschau.

Warschau, 16. Nov. Heute wurde eine Beschlussverlautbarung durch die eine Organisation der jüdischen Religionsgemeinschaft im Generalgouvernement Warschau geschaffen wird. Die jüdischen Gemeinden werden zu Kreisgemeinden unter einem Verwaltungsrat vereinigt, der auf Grund des Proportionalwahlrechtes von den Gemeindevorständen gewählt wird. In den Verwaltungsrat delegiert außerdem die staatliche Aufsichtsbehörde drei Mitglieder. An der Spitze der Religionsgemeinschaft steht der Oberste Rat. Er besteht aus vierzehn weltlichen und sieben rabbinischen Mitgliedern, vier weltlichen und zwei rabbinischen Mitgliedern werden durch die Staatsverwaltung ernannt. Die übrigen werden auf Grund des Proportionalwahlrechtes von den Verwaltungsräten der Kreisgemeinden gewählt. Gemeinden, Kreisgemeinden und der Oberste Rat haben Rekurrenzrechte.

Die Organisation ist auf rein religiöse Grundlage gestellt. Das Judentum ist als Religionsgemeinschaft im öffentlichen Recht anerkannt wie in allen Kulturstaaten.

Was sie in Graz für Sorgen haben!

Im deutschvölkischen „Grazer Tagblatt“ war vorige Woche eine Notiz des Inhaltes zu lesen, daß in der steirischen Hauptstadt das Gerücht verbreitet war, der neuernannte Präsident des Ernährungsamtes Oskar Kofstein sei jüdischer Abstammung.

Die „Tagblatt“-Schriftsteller beilebten sich sofort, zur Beruhigung ihrer Leser durch Mitteilung des Familienstandes des neuen Präsidenten das Gegenteil zu erweisen. Das Gerücht selbst scheint aber erst in der Redaktionsstube des „Grazer Tagblatt“ gezüchtet worden, und dann erst hinausgestattert zu sein, da es das Herkunftsblatt „Grazer Volksblatt“ erst aus dem „Grazer Tagblatt“ ersuhr und sodann mit Angabe der Quelle publizierte. Man sollte nun aber meinen, daß das „Volksblatt“ für derlei Gerüchte auch eine seine Witierung hat; wie groß möchte also die Spannweite dieses „Gerüchtes“ gewesen sein!

Die Flüchtlinge in Oberösterreich.

Von Rabbiner Dr. Abraham J. Marx.

In Oberösterreich befinden sich gegenwärtig circa 10.000 Flüchtlinge, die in neun Bezirken: Braunau, Eferding, Kirchdorf, Linz, Berg, Ried, Schärding, Steyr und Wels, untergebracht sind. Die Flüchtlinge stammen teils aus der Bukowina, teils aus den an die Bukowina angrenzenden Teilen Ostgaliziens, die bei der russischen Offensive 1916 evakuiert wurden. Diese letzte russische Offensive kam bekanntlich so überraschend, daß die Flüchtlinge keine Zeit hatten, ihre Habesche mitzunehmen, sie kamen daher in einem sehr flüchtigen Zustande nach Oberösterreich, wo sie teils in kleineren, teils in größeren Gruppen in die einzelnen Gemeinden der bezeichneten neun Bezirke verteilt wurden. Obwohl die Bevölkerung Oberösterreichs sich sonst nicht gerade durch Judentum auszeichnet, wurden die Flüchtlinge dennoch fast überall freundlich empfangen und fast überall in annehmbaren Wohnungen untergebracht. Die Gemeinden sorgten auch bald für die Apprivationierung der Flüchtlinge,

was in den agrarischen Gebieten nicht nötig war, da es hinreichende Lebensmittel vorhanden.

Große Schwierigkeiten stellten sich den Flüchtlingen auf religiösem Gebiete entgegen. In ganz Oberösterreich gibt es bis auf Linz und Steyr keine jüdischen Gemeinden, deren Institutionen die Flüchtlinge sich hätten zu nutze machen können. Es mußte alles erst geschaffen werden, was jedoch die Flüchtlinge aus ihren eigenen Mitteln nicht zu Stande gebracht hätten, wenn nicht von außen her Hilfe gekommen wäre.

Von der k. k. oberösterreichischen Statthalterei begünstigt, bildete sich ein Komitee mit dem Namen „Landeshilfkomitee für jüdische Flüchtlinge in Oberösterreich“, an dessen Spitze der Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde Linz, Herr Benedict Schwager, steht. Dieses Komitee machte sich zur Aufgabe, die Flüchtlinge materiell zu unterstützen, ihnen mit Rat und Tat beizustehen und auch auf religiösem Gebiete ihren Wünschen Rechnung zu tragen. Das Letztere kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, da doch die religiösen Anschauungen der Komiteemitglieder ganz verschieden sind von denen der Flüchtlinge. Eine glückliche Sache war es, bei der k. k. Statthalterei die Anstellung von Seelsorgern für die jüdischen Flüchtlinge anzuregen. Die Regierung erkamte die Billigkeit dieser Forderung des Landeshilfkomitees und setzte in allen Bezirken Rabbiner ein, wodurch überall ein geistiges Überhaupt geschaffen wurde, welches für die religiösen und geistigen Bedürfnisse sorgt.

Das Landeshilfkomitee, welches von der „Israel Allianz“ in Wien reichlich mit Geld versehen wird, gewährt an bedürftige Flüchtlinge Unterstützungen an Geld und Naturalien und gibt sich die erdenklichste Mühe, den Flüchtlingen aus ihrer Notlage herauszuholen. Es interveniert bei den verschiedenen Behörden, und fast immer mit Erfolg, weil es sich der besonderen Achtung der Behörden erfreut. Die Flüchtlinge im Dorfe beklagen sich, daß man ihnen keine Lebensmittel verkaufen will, das Landeshilfkomitee schreitet ein, und das Lebel ist behoben. Ein Flüchtling im Dorfe G. hat eine schlechte Wohnung, er wendet sich an das Landeshilfkomitee, und ein Schreiben des Letzteren an die Gemeindevorstehung genügt, um dem Flüchtling zu einer guten Wohnung zu verhelfen.

Der Obmann des genannten Komitees, der Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde in Linz, Herr Benedict Schwager, Industrieller von Beruf, legt sein Geschäft hinter und verbringt jeden Tag einige Stunden im Bureau des Landeshilfkomitees, wo er die Wünsche der Flüchtlinge entgegennimmt, wobei er ein unerreichtbares Maß von Geduld und Güte an den Tag legt. Sein Stellvertreter, Herr Dr. H. Schneeweiss, ovft von seiner kostbaren Zeit einige Stunden täglich, um die zahlreichen Besuche zu leisten und die nötigen Verjährungen zu treffen. Ein anderes Mitglied des Komitees, Herr Albert Tandler, betätigt sich ebenfalls in der selbstlossten Weise.

Nebst den Unterstützungen an Geld sind von großer Wichtigkeit die Ritualien, wie Gebetstexte, Gebetbücher, Gebetbücher und vergleichen mehr, mit denen das Landeshilfkomitee die Flüchtlinge unentgeltlich versieht. Und es ist zum Erstaunen, wie der Vorsteher des Komitees, als vorgesetzter Mann ersten Ranges, dennoch die religiösen Anschauungen der orthodoxen Flüchtlinge so sehr berücksichtigt, daß er ihnen sogar Mezuzoth und Zizoth verschaffte. Ich muß bemerken, daß ich die Anschaffung bezeichneter Ritualien schon aus dem Grund:

so hoch ansehe, weil man sie sonst in Oberösterreich überhaupt nicht bekommt. Große Schwierigkeiten bot vor den hohen Feiertagen die Beschaffung von Thorarollen für die überall gegründeten Minjamen. Aber auch hierbei warnte das Komitee weder Mühe noch Weid. Es wurden von Wien Thorarollen beschafft und mehr als fünfzig unter die Flüchtlinge verteilt. Die meisten brachten sie auch nach den Feiertagen weiter, um aus demselben an den Sabbattagen vorzulegen. Ich hatte es nicht üblich, Worte darüber zu verlieren, um zu schulden, was es für einen streng orthodoxen Juden bedeutet, regelrecht aus der Thora vorlesen zu hören, ich kann aber nicht um hin, von einer ergreifenden Szene Mitteilung zu machen, die sich in einem Dorfe Oberösterreichs abspielte. Ein Beamter des Komitees besuchte dort die Flüchtlinge, die ihn flehentlich batzen, die Thorarolle, die sie für die hohen Feiertage erhalten, auch weiter behalten zu dürfen. Als er die Erfüllung ihres Wunsches in Aussicht stellte, brach ein alter Mann in Tränen aus; es waren Tränen der Freude.

Eine überaus schwierige Aufgabe bildete die Beziehung der religiösen und geistigen Bedürfnisse der Jugend. Mit Hilfe der von der k. k. Regierung eingesetzten Rabbiner, die schon die Bildung der Minjamen förderten, wurde einerseits der Religionsunterricht in den Volksschulen geregelt, andererseits wurden spezielle Schulen (Chedarim) errichtet, die von tüchtigen Lehrern geleitet werden.

Es erübrigt, noch über das Verhalten der Behörden und der Bevölkerung den Flüchtlingen gegenüber zu sprechen. . . . Das Verhalten der Behörden ist tadelloß, in manchen Bezirken rühmlich. Der Regierungsrat Dr. Künmofer, in der k. k. Statthalterei vertrieblich getreten seinen Dienst, ist sehr zuvorkommend und freundlich und verdient den Dank aller Flüchtlinge in Oberösterreich. Natürlich willt sein Nachahmen tonangebend auf die einzelnen Bezirkshauptmannschaften. Besonders rühmend verdient hervorgehoben zu werden die Tätigkeit des Herrn Hofratzen Fräsen H. Attene, k. k. Bezirkshauptmann in Linz, der sich hingebungsvoll der Flüchtlinge in seinem Bezirk annimmt, und des Herrn Verwalters Lehner, der unermüdlich und wahrhaft väterlich für die Flüchtlinge im Bezirk Linz sorgt. Im Namen aller Flüchtlinge im Bezirk Linz spreche ich den genannten Herren den verbindlichsten Dank aus.

Erwähnenswert ist noch das Verhalten der Geistlichkeit. Diese hat in vielen Gemeinden sich besonders um die Beschaffung von Ritualien für die Flüchtlinge getümmt. Das Pfarramt in Ruhbach schrieb vor den hohen Feiertagen an das Landeshilfkomitee, man möge den Flüchtlingen Machzorim und Tikkurim schicken. Ein anderer Pfarrer bittet „ergeben“ um einen Ethrog und Lulaw für die armen Flüchtlinge. In einer dritten Gemeinde, wo die Flüchtlinge miteinander in Streit gerieten, erschien der Pfarrer zu wiederholten malen, um unter ihnen Frieden zu stiften.

Diesmal entwarf ich ein allgemeines Bild über die Lage der Flüchtlinge in Oberösterreich, ein andermal werde ich mir gestatten, einzelne Dinge des Näheren zu besprechen.

Linz, 16. November 1916.

Der russische Schriftsteller Korolenko vor Gericht.

Aus Kopenhagen, 18. d. M., wird telegraphiert: Nach der „Nowoje Wremja“ findet am 9. (22.) November d. J. vor dem Petersburger Militärgericht

der Hochverratsprozeß gegen den bekannten russischen Schriftsteller Korolento wegen Veröffentlichung einer Druckschrift statt. Auläß zur Klageerhebung bot ein Artikel Korolentos in der Sache Beilis. Nach dem „Birjewijsa Wjedomosti“ ist Korolento seit Tolstois Tod der größte russische Dichter. Das Blatt betont, in keinem fiktivierten europäischen Staate würde einem Schriftsteller von solchem Range eine derartige Unbill widerfahren, wie sie Korolento drohte. Er mußte die rücksichtslose Behandlung über sich ergehen lassen, nur weil er den Mut aufbrachte, für einen armen, schrecklich verfolgten Menschen mit dem ganzen Gewicht seines Ansehens einzutreten. Die gesamte russische und ausländische Intelligenz sah mit größter Spannung diesem Sensationsprozeß entgegen und gäbe der Hoffnung Ausdruck, daß sein Ausgang der feindlichen Preise keine Gelegenheit zu einem Triumph verschaffen werde.

Spanische Neu.

Unter den ottomanischen Juden, die die französische Regierung als feindliche Ausländer aus dem Lande auszuweisen oder als Zivilgesangene zu behandeln verordnet hatte, fanden sich zirka 2000 Sephardim, Abkömmlinge der einst aus Spanien ausgewiesenen Juden. Diese ihre „Zugehörigkeit“ zum spanischen „Vaterland“ bewahrte sie vor der Härte der französischen Maßregeln. Der spanische Botschafter in Frankreich bat nämlich die französische Regierung, diese sephardischen Juden, die „nach Sprache, Sitte und Geschichte eigentlich Spanier seien“, nicht gleich den anderen feindlichen Ausländern zu behandeln und auf sie diese Maßnahmen nicht in Anwendung zu bringen. Die spanische Leidenschaftlichkeit, die für die „ehemaligen spanischen Bürger“, denen gegenüber sich das spanische Volk für die einst begangene Misshandlung in inniger Neu verpflichtet fühlt, wiederholt ihre Sympathien ausgedrückt hat, unterstützte auch in diesem Falle die Forderung des spanischen Botschafters. Nachdem die Bitte der spanischen Regierung bewilligt war, erhielt Briand von den Vertretern der spanischen Intellektuellen ein Dankesbriefen für diese Gutsfreundschaft, die die französische Regierung den „ehemaligen Spaniern“ entgegenbrachte, den „entzogenen“ Gliedern des spanischen Volkes, die in der Fremde leben“ und die trotz der langen Zeit „die Erinnerung an Spanien, seine Sprache und Sitte treu bewahrt haben“.

„Pro Israele.“

In der italienischen Dissenlichkeit ist seit geraumer Zeit viel von dem Problem der Judenfrage die Rede. Bekanntlich ist ein nichtjüdisches Komitee gegründet worden, das die Kreise der italienischen Intelligenz in einem Aufruf dazu aufforderte, für die jüdischen Interessen einzutreten. Den Text dieses Appells hat, wie jetzt bekannt wurde, die italienische Journalistin Elga Ohljen verfaßt, die sich schon öfters in Aufsätzen mit dem Problem des jüdischen Volkes beschäftigt hat. Dem Komitee haben sich berühmte italienische Persönlichkeiten angeschlossen, darunter auch Deputierte der italienischen Kammer, Universitätsprofessoren, Advokaten, Journalisten usw. In dem Birkular, das das Komitee versandt hat, wird die italienische Gesellschaft über die rechtliche Lage des jüdischen Volkes und über Bestrebungen in anderen Ländern, ihm überall die Gleichberechtigung zu verschaffen, aufgeklärt. In diesem Birkular heißt es am Schluß: „Um dieses Ziel besser zu erreichen, ist es nötig, daß an der Bewegung möglichst viele nichtjüdische Elemente teilnehmen“. Es wird in dem Birkular vorgeschlagen, eine Bewegung für die jüdischen Interessen ins Leben zu rufen, die mit ähnlichen Be-

streubungen unter der Leitung des Senators Mazzini in Florenz und des Advokaten Sabbatino Lapel in Mailand parallel tätig sein soll. Das Ziel der Bewegung, das auf einer Konferenz festgelegt wurde, ist die Forderung der Gleichberechtigung für die Juden in allen Ländern und die Aufstellung dieser Forderung bei den nach Beendigung des Krieges einsetzenden politischen Verhandlungen.

Tod des englischen Philanthropen Sir Jakob Sassoon.

Aus Bombay kommt die Nachricht, daß Sir Jakob Sassoon, Chef der Bankfirma E. D. Sassoon and Co., gestorben ist. Sir Jakob, der im Jahre 1844 geboren wurde, war ein Enkel des bekannten jüdischen Bankiers David Sassoon, der das nachmal sehr berühmte Bankhaus zu Bombay gegründet hat, das durch nahezu ein Jahrhundert mit der Entwicklung Bombay's zu einem Welthandelsplatz eng verbunden gewesen ist. David Sassoon starb im Jahre 1854 und hinterließ sein Bankgeschäft seinem Sohne Elias, der es unter der Firma E. D. Sassoon and Co. bedeutend erweiterte und Zweigstellen in den Vertragshäfen Chinas sowie in Hongkong und Schanghai errichtete. An diesen Filialgründungen nahm der nachmalige Baronet tätigen Anteil, und als 1880 sein Vater starb, führte er aus China nach Indien zurück, um gemeinsam mit seinen beiden Brüdern, jedoch als Chef der Firma, das ganze, weitverzweigte Geschäft in seine Hand zu nehmen. Unter seiner kundigen Leitung wurden Filialen in London, Manchester, Japan, Persien, Arabien, Kalkutta und Currache eröffnet, wobei Bombay das Zentrum blieb, von dem aus die weitverzweigten Geschäfte des Bank- und Exporthauses ausgingen. Sir Jakob war einer der größten Philanthropen Indiens, wobei er der von seinem Vater und Großvater begründeten Tradition folgte. Die Sassoons sind eine der ältesten und bekanntesten jüdischen Familien Ostasiens. Der Vater des eingangs genannten David Sassoon war ein reicher mesopotamischer Kaufmann und lange Jahre Schatzkanzler des türkischen Gouverneurs von Bagdad. Die Sassoons werden nicht mit Unrecht die „Rohrschild des fernnen Ostens“ genannt. 1900 wurde dem verstorbenen Jakob Sassoon die englische Baronetswürde verliehen, die nunmehr mit seinem Tode an seinen in London lebenden Bruder Edward Elias übergeht, dessen beide Söhne als Offiziere in der britischen Armee dienen.

Breslau. (Eine Jubelfeier im Jüdisch-theologischen Seminar.) Der 5. November, der Tag, an dem Prof. Dr. Brann vor 25 Jahren seine Lehrtätigkeit im Jüdisch-theologischen Seminar zu Breslau begonnen hat, gestaltete sich zu einem Ehrentage der jüdischen Wissenschaft. An dem schönen Sonntag strömten Scharen von Gästen in das Haus des Jubilars, die ihm Glückwünsche, Blumen und Spenden aller Art, unter denen eine große kostbare Silberschale als Gabe des Kuratoriums der Frauenfeldschen Stiftungen hervorragte, in reicher Fülle darbrachten. Die ersten, die dankten, waren die Vertreter der Körperschaften, die an der Feier am nächsten beteiligt waren: das Lehrerkollegium und die Hörschaft des Seminars und das Kuratorium der Frauenfeldschen Stiftungen, deren Sprecher, Professor Dr. Ley, Dr. Schiffman und Stadtrat Marc, künstlerisch ausgestattete Adressen als dauernde Merkmale des Dankes für segens- und erfolgreiches Wirken überreichten. Mit ehrenden Worten wird in diesen Adressen des ruhmvoollen Forschers gedacht, der als der ebenbürtige Schüler und Nachfolger seines unsterblichen Lehrers, des Professors Graeb, dessen Amt in vorbildlicher Weise weiterführte und sein

Werk fortsetzte, insbesondere Wertvolles leistend für die Erforschung der Geschichte der Juden in Schlesien, des treuen Lehrers, der seinen Schülern als väterlicher Berater zur Seite steht und sie zu glaubensstarken und glaubensfrohen deutschen Rabinern erzieht, gleich ihm für das Heil des Vaterlandes und der Religionsgemeinschaft wirkend, des edlen Mannes, der in weiten Kreisen Verständnis für Religion, Geschichte und Bedeutung des Judentums weckt und alle Bestrebungen fördert, die ihm gut und heilsam erscheinen. Wie sehr dies bei dem Fall war, zeigte eine vierie Adresse, dargebracht von der Israelitischen Hochschule, bewies jerner der Erb, den Dr. Stellhaus im Namen der in der „Amicitia“ zusammengeschlossenen jüdischen Theologen dem Gründer des Vereins, dem Pfleger wissenschaftlichen Studiums und seiner Freundschaft überbrachte. Ihm schrieb Professor Dr. Guttmann an als Sendbote des Vereins Esra; vor allem aber gab er den Wünschen der Gesellschaft zur Förderung des Judentums für den Herausgeber der „Germania judaea“ und den Schriftleiter der Monatsschrift Ausdruck. Und noch ein drittesmal nahte der Freund dem Freunde, um in seiner Eigenschaft als Revisor der Industrieschule für israelitische Mädchen den Schulinspektor im Namen des Vorstandes zu beglückwünschen, während das Lehrercollegium der Anstalt zu seinem Sprecher den Hauptleiter der Schule, Lehrer Moos, erwählt hatte, der auch berufen war, die Krüze der jüdischen Lehrervereine im Reich zu überbringen. Für den Verband der jüdischen Lehrer in Schlesien und Posen und deren Unterstufenschule, dessen Vorstandsmitglieder auch von auswärts heimgekehrt waren, sprach Prediger Bähr aus Walzenburg und gab in längerer Rede dem warmen Danke Ausdruck, den alle dem hochverehrten Manne schuldeten, um wie sie, so ta'en es noch viele andere, so in erster Reihe Rabbiner Dr. Rosenthal im Namen des Breslauer Rabbinats und Direktor Fabian als Vertreter der Lessing-Loge. Auch der Hilfsverein der Rawitscher ließ es sich nicht nehmen, durch den Mund des Kommerzienrats Sternberg Grüße und Wünsche darzubringen, die mit gleicher Wärme Herr Fischler für die Toynbeehalle und das von ihr begründete Erholungsheim verwundeter Soldaten der Garnison Breslau überbrachte. Wie manigfältig aber auch der Ausdruck war, welche Seite der Tätigkeit des Geeierten bald von diesem, bald von jenem Redner hervorgehoben wurde, alle Wünsche vereinten sich in dem einen, daß es dem hervorragenden Mann, der sich allgemeiner Liebe und Bewunderung erfreut, noch lange vergönnt sei, in ungebrochener Kraft zu lehren und zu wirken zum Heile der Anstalt, an der er tätig ist, zur Freude seiner Familie, der Wissenschaft zur Ehre und dem Judentum zum Segen und zum bleibenden Ruhme.

Vermischtes.

„Hilfskommission 1915 für Palästina“. Wien, 5. Bez., Frankenberggasse 14.

An unsere verehrten Hörner und Freunde!

Zwei Jahre sind es nun her, daß wir mit Unterstützung des hohen f. u. l. Ministeriums des Neuherrn, sowie warmherziger Menschenfreunde und Patrioten, vor allem in Westösterreich, in Wien sowohl als auch in der Provinz und einigen Gemeinden Ungarns, Kroatiens und Slavoniens, Hunderte aller Mittelbarer Gläubigen, in erster Reihe Angehörige unserer Monarchie in Palästina, mit Erfolg vor dem Unter-

gange zu retten bestrebt sind. Ungefähr 300.000 Kronen übermittelten wir bisher durch unser Auswärtiges Amt an unsere Konsulate im Heiligen Lande, unter deren Aufsicht sie zum Teil in barem Verbleib, zum größeren Teil zu einer organisierten Meliorierung verwendet wurden. Für österreichische und ungarische Staatsangehörige in Jerusalem und Safed liefernten wir Medikamente und belegten wir im Rothschildspital zu Jerusalem eine Anzahl Betten. Mit weiteren Beträgen wurden allgemeine Wohltätigkeitsanstalten, u. a. auch etwa 250 Kriegswaisen in Safed, bedacht.

Nun sind plötzlich Umstände eingetreten, die an uns neue Anforderungen stellen, höher, als wir sie bisher zu befriedigen imstande waren. Infolge der gegenwärtigen Krieverhältnisse in Palästina schrumpfen unsere Geldsendungen in erschreckender Weise zusammen und die Übermittlung der Geldbeträge dorthin erfordert eigene Vorleistung.

Wir müssen unser Neuerliches leisten, wenn wir die bisher Erhaltenen nicht nun nach zweijähriger Anstrengung hilflos in der Not zugrunde gehen lassen wollen.

Helfen Sie uns weiter zum Besten dieser von aller Welt verlassenen jüdischen Gläubensbrüder und Landsleute! Reichen Sie ihnen mit uns vereint die rettende Brüderhand! Eile tut dringend not.

Zahlstelle für Österreich: Bankhaus S. M. von Rothschild, Wien, 1. Bez., Rennagasse 3; „Neue Freie Presse“, Wien, 1. Bez., Fichtegasse 11;

für Ungarn: Magyar-Altonos-Hotelban, Budapest;

für Deutschland: Deutsche Bank, Berlin (Postcheckkonto Nr. 1000).

„Hilfskommission 1915“ und „Österreichisches Landeskomitee“ für Palästina.

Wien, 4. Bez., Frankenberggasse 14.

Oberrabbiner B. Duschinsky, Nameszto, Sammlung: von Klein Wilhelm, Zubrohlava, Kr. 50., Hruschka Josef 46.-, Frau Schwarz Josef, Arva-Beszele, Simpler Mor., Arva-Jadlonka, Kraus Moritz, Mutne, Straus Moritz, Nameszto, je 20.-, Oberrabbiner B. Duschinsky 18.-, Moritz Jakobowicz, Klin-Zalamene, 13.60, Grünhut Heinrich, Spende aus seiner Erez-Jisrael-Büchse, 14.22, Selma Hruschka, Jasseneitz, 12.10, aus der Friedhofsbüchse 10.80, Schwarz Josef, Arva-Beszele, Goldstein Wilhelm, Dr. Langfelder Hermann, Guttmann Samuel, je 10.-, Donner Sigismund 8.-, Rüssler Bela, Tempelpenden und aus seiner Erez-Jisrael-Büchse, 8.58, Witwe Fanny Goldstein, Bagagnagos, 8.-, Kraus Jakob jun., Thorapende und aus seiner Erez-Jisrael-Büchse, 7.80, aus der Tempelbüchse 6.40, Schiffer Adolf, Szlanicz-Spende und aus der Erez-Jisrael-Büchse, 6.25, Büchsen-Sammlung Grünwald Mor. 5.10, Reme Josef, Leuchner Hermann, Reme Moritz, Klin, je 5.-, aus den Erez-Jisrael-Büchsen der Herren Kalman Roth 3.56, Witwe Hanni Kardos 3.40, Karl Grünfeld 3.20, Witwe Lajos Roth 3.-, Dr. Langfelder Armin 2.86, Strausz Nathan, Kraus Jakob sen., Direktor Neumann, Fülop, Bromer Philipp, Klein Armin, Dr. M. Holländer, Duschinsky Benedikt, Szlanicz, je 2.-, Moritz Strausz 1.82, Strausz Josef, Herz Julius, Rodossi Hermann, sämtlich in Szlanicz, Grundbuchsdirektor Dittler Josef, Neumann Karl, Postmeister Ladan, je 1.-, Strausz Ignaz -88, Debora Silbinger, Paula Jakubowicz, je --40, zusammen Kr. 393.33.

Rabbiner Dr. M. Friediger, Öderberg-Bahnhof, Ergebnis einer Sammlung, die auf Veranlassung des Herrn Rabbiner Dr. Friediger in der Gemeinde Öderberg-Bahnhof und Umgebung von den Herren Hausmann, Stössel, Thieberger, Hammerthal und Stürmer veranstaltet wurde, Kr. 314.-

Leon Abrahamson, Stockholm, Kr. 230.65; Oberrabbiner Natan Lewin, Spenden am Neujahrstage, Kr. 202.-

Rabbiner Dr. Emil Krausser, Romotau, 4. Sammlung: von Oberkontrollor Ing. Josef Kohn Kr. 20.-, Kohn, Prag, Edmund Feldmann, Staatsbahnrat Ing. Schwarzbart, Albert Ritter, je 10.-, Siegfried Heller, Emanuel König, Alfred Rieß, Jakob Hirsch, Leop. Schiller, Arthur Löwy, Dr. Hirsch, Willi Konisch, Wilhelm Ritter, Sporitz, je 5.-, Kantor Friedl 2.-, zusammen Kr. 107.-

Israel. Kultusgemeinde Jägerndorf Kr. 100.-; Rabbiner Dr. S. Fleisch, Stadt Kaniz: Spende Israel Jakob aus Salzburg

Jeder treue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

als Zeichen der Dankbarkeit für den Hilfsvereine. Obmann Rabbiner Dr. Fleisch, 50.; Tempelspenden der Kriegsflüchtlinge 18.; zusammen Kr. 63.; Israel. Kultusgemeinde Freistadt, Tempelspenden, 45.; Moses Deger, Wien, 2. Bez., 36.; Rosa Weiser, derzeit Wien, 30.; Zelluloid- und Galanteriewarenfab. D. Gottesmann & Bruder, Wösendorf, Rabbine Sam. Fries, 31. dau, je 20.; Rabbiner J. Fischer, Gnöd, für Wiener und Wässer israel. Krieger, 14.; Spende Mtr. Billig, Nagy-Tapolcsany, 5.; zusammen Kr. 19.; M.-U.-Dr. Ed. Fahn und Josef Lüftschütz & Söhne, Carde-Moeble, A.-G., Wien, je 10.; S. Dürheim, Wien, 6.; Malva Grissel, Hotel, Restaurant und Cafè „Zum goldenen Engel“, Wien, 21. Bez., je 5.; Ludwig Schwarz, Wien, 4.; Sidonie Kolban, Freistadt, Michael Goldhaber, Wien, je 2.; Rosa Goldring, Wien, —50.

Die in der letzten Nummer ausgewiesenen Spenden des Bauvereines „Eres Fischoel“, Wien, 3. Bez., sind gewidmet: von Engel Hermann Kr. 60.; Engel Adolf 30.; Meissner Siegmund, Lansty Adolf, Herzog, Weiner Jacques, je 10.; Prinz Rohn Bernhard, je 4. Mai 2., Rohn Michael I., zusammen Kr. 141.

Kriegshilfe für Palästina.

Michel Venies, Wien, Kr. 50.; Wilhelm Unninger, Wien, 20.; Kommerzrat M. Joz. Prag, 20.; Adolf Freiwillig, Ober-Lanzendorf, Prof. Dr. B. Comperz, Wien, je 10.; Ungezart 5.—

Aus Deutschland:

Israel. Kriegsfürsorge, durch Benny Caha, Meszig, Mt. 25.

Adresse für Zeitschriften: R. L. Hofrat Dr. Julius Schlag, Wien, 2. Bez., Obere Donaustraße 109.

Zahlstelle: für Österreich: Bankhaus S. M. v. Rothchild, Wien, 1. Bez., Renngasse 3; „Neue Freie Presse“, Wien, 1. Bez., Fichtegasse 11; für Ungarn: Magyar Általános Hitelszolgálat, Budapest; für Deutschland: Deutsche Bank, Berlin, Postcheck-Konto Kr. 1000.— (auf das Konto: „Kriegsspitalhilfe für Palästina“).

Brockensammlung für jüdische Arme.

Verteilungsort: Alserstraße 42.

Spenden sandten in letzter Zeit:

Baron Rothschild Kr. 200.—; M. Balles & Brüder, Ignaz Bleier, Philipp Rohn, je 20.—; J. Spiker, Kaiserl. Rat Moritz Ritter, Otto David, Charlotte Samuel, je 10.—; Moritz Perles, Franz Ruder, Alex. Spiker & Sohn, Amalie Trebitsch, W. Lebedos, je 5.—; Josef Nobel, Mathilde Schottel, je 4.; Minna Pif, Franz Rak, je 3.—

Außerdem sandten Kleidungsstücke:

Marianne Rosenbaum, Sigmund Augenfeld, A. Hartner, Kaiserl. Rat Gewitsch, Sofie Feiteler, Frau Dr. Sofie Grünfeld, Leopold Ries, Medizinalrat Dr. Haas, Fr. Herzberg-Fränsel.

Die Nachfrage nach Winterjäcken ist eine von Tag zu Tag steigende. Altersschwache Kreise bitten um warme Kleidung, arme Referentenfrauen um Schuhzeug für ihre Kinder, die frierend mit zerfetzten Stiefeln den oft recht weiten Weg zur Schule zurücklegen müssen. Die nächste Verteilung findet am Mittwoch statt. Wir bitten, was irgend entbehrlich, an unser Verteilungsort: Alserstraße 42, gelangen zu lassen, eventuell uns durch eine Karte zu verständigen, wann die Sachen abgeholt werden können.

Der Vorstand.

Spendedausweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Bei Oberkantor Don Fuchs sind ferner eingelaufen:

Moritz Fischer, Warsendorf, Leopold Haas, Wien, Ludwig Karpath, Wien, 4. Bez., Direktor Heinrich Rosenbaum, Wien, Jakob Hermann, Wien, M. H. Funkenstein, Wien, je Kr. 20.—; A. M. Leder's Sohn, Reichenau a. d. A., Kommerzrat Alex. Firner, Wien, Ferdinand Piatnik & Sohn, Wien, Ernst und Robert Becher, Teplitz-Schönau, J. Turnauer, Wien, Brüder Mittler, Wien, Eduard Reit, Wien, J. Löwit, Wien, Heinrich Löwen und Bruder, Wien, Karl Oppenheimer, Prag, Jonas Fischer & Sohn, Olmütz, Viktor Kulta, Wien, Max Nissenfeld, Wien, Ranzleit Dr. Arnold Bober & Dr. Viktor Kretzner, Wien, je 10.—; Ignaz Gingold, Wien, Hynkel Fischer, Böh.-Brod, Josef Dreher, Wien, Otto Taussig & Comp., Wien, M. F. Zapnik, Wien, Max Hoffmann & Sohn, Wien, David Rohn, Wien, Zelinka-gasse 4, Jos. Spiker, Mähr.-Ostrau, Leopold Hoffmann, Freistadt, Siegm. Mojer, Wien, Adolf und B. Hofbauer, Wien, Sig. Koppert, Wien, Karoline Freund, Ibraslawitz, Josef Hübscher, Prag, R. Klein, Prag, Max Steiner, Brünn, Nathan Rischawny, Brünn, P. D. Stein, Wien, Bela Fränkl, Wien, Siegmund Wachsmann, Wien, Jacques Paschka, Wien, Emil Wiener, Wien, Philipp Wein, J. Singer, Wien, Jakob Stern, Wien, Richard

Bondy, Prag, Dr. Emil Pollat, Brünn, Direktor Heinrich Redlich, Wien, je 5.; M. Glogau, Wien, Amelie Weiszner, Wien, Wilhelm Traub, Prag, David Löwe, Wien, Firma Stern & Seiner, Leopold Horowitz, F. J. Hirsch, Wien, Max Rohn, Wien, Dr. und Horowitz, Neffen, Wien, Friedrich Löwen, Wien, L. Gottschalk, Wien, Philipp Rohn, Voehrl, D. Schwartz, Wien, Eugen Heinsheimer & Comp., Wien, Jakob S. Schön, Ung.-Prod. J. und L. Hirsch, Wien, 23. Bez., F. Deutsch, Olmütz, Leopold Taussig, Brünn, Siegfried Thorich, Prag, Josef Lachbinder, Olmütz, D. Teweles, Wien, Amelie Weiszner, Wien, Greiberger & Keller, Wien, H. Ephron, Wien, Leopold Löwen, Mähr.-Ostrau, Adolf Käufler, Littau, J. U. D. Wladimir Luitig, Prága, Siegmund Karplus, Troppau, F. Robitschek Nachf., Karlsbad, Vilmos Kraus, Reichenberg, Camilla Fleischer, Klattau, Sigm. Dotter, Leopold, Alfred Röbler, Wien, Heinrich Drill, Wien, Carl Neugassner, Wien, Adler, Wien, 19. Bez., Moses Deger, Wien, Max Freund, Bremna, Josef Dubsky, Suchenthal a. d. Luschnitz, Otto Klein, Pardubitz, Hermann Klein, Postelberg, Hermann Morgenstern, Ung.-Hradisch, je 2.; zusammen Kr. 488.—. Bisher bereits ausgewiesen Kr. 56,446.49; insgesamt Kr. 56,934.49.

Verein „Machsike hadath“

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.

Zugunsten der Ausspeisungsaktion der notleidenden Flüchtlinge sind dem obigen Vereine nachstehende Spenden zugeslossen:

Sammlung Frau Ernestine März: von Stern und Faist Kr. 25.—, D. Liebster 30.—, Rosalia Wechsler 10.—, zusammen Kr. 65.—; Synagogenverein Beth-Israel, eingegangene Thora-spenden, 50.—; Josef Bergstein, Ledertechniker, 50.—; Ungeannt, durch Fr. Blum, 20.—; Moritz Eger 6.—; Josef Spiker, Mähr.-Ostrau, 5.—; Büchensammlung Frau Rebeka Tisser 10.25; zusammen Kr. 206.25.

P. S. Der in der letzten Nummer angeführte Posten: Jacob März, zum Geburtstage Rubin Österreicher, ist irrtümlicherweise mit Kr. 5.— angegeben, während es richtig Kr. 18.— heißen soll.

Spenden für den Verein werden entgegengenommen von unserem Kassier Herrn Jak Weiszmann, 2. Bez., Taborstraße 50, und von unserem Obmann Herrn Jakob März, 1. Bez., Augustengasse 1, in bar oder durch Posterlagschein 106.316.

Chanukka-Liebesgabe ist: unsere Soldaten im F.L.C.

So wie in den Vorjahren auch diesmal unsere tapferen Krieger zum Chanukkafeste mit Liebesgaben zu erfreuen, bitten wir alle edlen Herzen, die bisher unsere Liebesgabekation unterstützt haben, dieselbe weiter zu fördern. Sämtliche Sendungen werden an die Adresse der Frau Rabbiner Dr. Grunwald, Wien, 2. Bez., Ferdinandstraße 23, erbeten.

Das Komitee.

„Adas Jisroel“ (Schüsschul), Wien.

Zur Erinnerung an den Regierungsantritt Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. werden die Spenden der beim Morgengottesdienst am 2. Dezember zur Thora aufgerufenen zur Verteilung an würdige Arme verwendet.

Wien. (Auszeichnung.) Herr Professor M. R. Salzmann, Vorstandmitglied des Vereines „Kurfürsorge“, hat vom n.-ö. Landes-Schulrat die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste am k. k. Landsträcher Staatsgymnasium erhalten.

Vortrag der Frau Sofie Deutsch über Palästina und Syrien.

Am 18. November hielt die bekannte Weltreisende, die Schwester der Philanthropen Heinrich und Fritz Mendel, im Vortragsaal des Wissenschaftlichen Klubs vor geladenen Gästen einen Vortrag über unser Stammland Palästina, das sie zweimal bereist hat. Sie machte einen illustren Kreis nicht nur mit den heiligen Stätten dreier Konfessionen, sondern mit den jüdischen Kolonisationsbestrebungen, sonstigen jüdischen Institutionen und der Templer durch ihre ganz hervorragend guten Lichtbildvorführungen in ihrer bekannten lebens- und geistvollen Weise bekannt. Es wäre sehr angebracht, wenn die glänzende Rednerin ihre Schilderung von Land und Leuten demnächst vor einem größeren Kreise — der Besuch war trotz des draußen tobenden Schneesturmes so zahlreich, daß viele keinen Eintritt erlangen konnten — zugunsten einer Palästina-Hilfsaktion wiederholen würde. Daß tosender Beifall die Rednerin lohnte, braucht man bei ihren in ganz Mitteleuropa eingeheimsten Erfolgen nicht erst zu versichern.

Verein zur Hebung der Gewerbe.

Einladung zu der am Donnerstag, den 30. Nov. I. J., um 7 Uhr abends, in Khuner Restaurationsaal, 1. Bez., Adlergasse 6, stattfindenden Experten-Versammlung.

Tagesordnung: „Gezielte Umgestaltung des baugewerblichen Kreditwesens.“ Referenten: Architekt Friedrich Schön und Otto Lang.

Für den Verein zur Hebung der Gewerbe:
Franz Frankl, Schriftführer. S. Brod, Präsident.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler,

Wien, 9. Bez., Türkenstraße 9.

Im Rahmen der von der „Lese- und Redehalle“ eröffneten „Jüdischen Kriegsvorträge“ spricht Mittwoch, den 29. November 1916, 8 Uhr abends, Herr Doktor Siegfried Bernfeld über: „Der jüdische Student und seine Nation“.

Verein zur Unterstützung jüdischer Kleingewerbetreibender, Wien.

Im Vereinsbause, 2. Bez., Malzgasse 1, finden ab 26. d. M. an allen Sonntagen, im Anschluß an den Abendgottesdienst, während der Wintermonate Chumish- und Raschi-Vorträge Sr. Ehrwürden Herren Rabbiners H. Schächter statt.

Geschäftsjubiläum.

Am 27. November begeht Frau Ludmilla Weilisch, Inhaberin des Papiergehäfes, Wien, 1. Bez., Schottenring 14, den 25. Grinnerungstag seit dem Bestande ihres Geschäfes. Frau Weilisch genießt nicht bloß wegen ihres emsigen Fleißes das Vertrauen ihrer Geschäftsfreunde und ihrer Kunden, sondern auch vermöge ihrer persönlichen Charaktereigenschaften und ihres humanitären Wirkens die Sympathien weitester Kreise, die ihr zu dem Geschäftsjubiläum Glückwünsche übermitteln und der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie sich stets jener geschäftlichen Erfolge erfreuen möge, die sie nach dem Urteil aller, die sie kennen, vollauf verdient. M.

Wien. (Todesfall.) Vor kurzem verschied im Alter von 77 Jahren der Amtsleiter der israelitischen Kultusgemeinde, Herr Simon Horwitz. Der Verstorbene, ein Sohn des berühmten Wiener Oberrabbiners Lazar Horwitz j. A., stand durch mehrere Jahrzehnte im Dienste der Wiener israelitischen Kultusgemeinde und hat sich durch sein liebenswürdiges, aufrichtiges Wesen, seinen biederem Charakter und durch seine Pflichttreue in allen Stellungen, die er bekleidete, die Sympathien seiner Kollegen und des Vorstandes in hohem Maße erworben. Amtsleiter Horwitz war in den weitesten Kreisen der Wiener Judenschaft bekannt und geachtet. An dem Leichenbegängnis nahmen nächst den Angehörigen des Verstorbenen der Präsident der Wiener Kultusgemeinde Dr. Alfred Stern, Präsident der Chewra Kadisha Herr Salo Cohn, die Kultusvorsteher Doktor Wilhelm Pappenheim, Dr. Markus Spitzer, Samuel Steiner, zahlreiche Beamte der Kultusgemeinde unter Führung des Sekretärs Dr. Emil Adler, sowie viele Freunde und Verehrer des Verblichenen teil. Den Nachruß hielt Herr Rabbiner Dr. Taglicht, worauf der Präsident Dr. Alfred Stern in warmen Worten von dem langjährigen Beamten, dessen Vorzüge er schilderte, namens des Vorstandes Abschied nahm. Die fenantalen Funktionen verfaßte Herr Cohn an Dr. Morgenstern mit dem Chor.

Chordirigent Julius Heimann zum 70. Geburtstage!

Meine Augen seh'n auf die Treuen im
Lande, daß sie um mich weilen; wer
da wandelt auf rechtem Wege, der
dienet mir.
Psalm 101.

Einen „Treuen im Lande“, einen echten Wiener, von jener Gemütlichkeit, die zu unserem Geschlecht nur noch vom Brett herab aus einem Lustspiel Nestroys oder einem Larven-lichen Walzer spricht, einen, der seinem Herrn „auf rechtem Wege dient“, indem diese seine Gemütlichkeit in einem grundebrlichen und edelthlichen Gemüte verankert ist, einen, der „um Gott weißt“, zu Gottes Ehren an geweihter Stätte nun durch nahezu sechzig Jahre sein Lied erklingen läßt, ihn feiern wir Samstag, den 2. Dezember d. J., in unserem lieben Heimann, an seinem siebzigsten Geburtstag.

Wenn wir vor dem majestätisch ehrwürdigen Bau unseres Leopoldstädter Tempels stehen, diesem Wahrzeichen aus einer ruhmvollen Epoche unserer Kultusgemeinde, und daran denken, daß in diesem Gotteshause, seit seiner Einweihung bis auf diese Stunde, bei jedem freudigen wie ernsten Anlaß, ein und dieselbe Stimme ersungen ist, daß ein und dasselbe Menschenbildsal, vom Knaben bis zum Siebzigjährigen sich entfaltend, mit diesem Tempel auf engste verknüpft geblieben, wie viele unserer Jubilar auf diesem Wege neben sich dahinsinken, wieviel er kommen und gehen sah, dann fühlt man: diese beiden, der Tempel und sein Chordirigent, sie gehören zusammen, sie geben einander Fölie und Relief. Von der Liebe zum Tempel überträgt sich etwas auf seinen ältesten Beamten, vom langjährigen Chorführer, von seinem gemütlichen, liebenswürdigen Wesen, diesem Träger edler Tradition, geht ein gut Teil mit über auf diese Mauern, die den Wohlklang seiner Stimme so unzählige Male wiedergaben.

Auf dieser Kanzel standen Prediger, vor diesem Pulte beteten Kantoren, auf dieser Bank saßen Gemeindepräsidenten und Vorsteher, die er, der Beharrende in Wechsel, bei ihrem Er scheinen begrüßt und denen er zum Abschied sang an ihrem Sarge.

Und noch immer schwungt er das Szepter über seine wadere Sängerschar mit derselben Lebendigkeit wie vor Jahrzehnten. Väume setzen mit zunehmendem Alter immer neue Jahresringe an. Dem Menschen verkleinert sich in der Regel sein Kreis, je weiter der Zeiger an seiner Lebensuhr vorwärts rückt. Selten einem ist es gleich unserem Heimann beiderlei, den Bereich seines Wirtens mit den Fortschreiten der Zeit sich erweitern zu sehen. Um gute Freunde mehrt sich die Zahl seiner Ettreuen von Jahr zu Jahr.

Sein diesjähriges Jubelfest fällt in eine ernste Zeit, die jede Festesfreude dämpft. Es sei nur ein Vorspiel zu seinem schicklichsten Dienstjubiläum, das wir in zwei Jahren, will es Gott, in Freuden und Frieden feiern wollen! G.

Toonbeehalle (Josephine Mendl-Wohlkahnhause).

20. Bez., Denisgasse 33.

Mittwoch, den 15. November, fand in der Toonbeehalle ein literarischer Vortragsabend statt, den Fr. Eti Druder allein durchführte. Der Erfolg war nach jeder Richtung ein glänzender. Die Auswahl des Programmes, durchaus klassische Werke der Dichtkunst, die wahrhaft tüchtliche Vortragsart, die, geistig auf klare, ausdrucksvolle Sprechkunst und ein sympathisches, ilangvolles, modulationsfähiges Organ und vortrefflich charakterisierendes Minnespiel, die feinsten Schattierungen und Stimmungen herauholte, brachte der Vortragenden stürmischen Beifall und reichte Anerkennung von Seite der enthusiastischen Zuhörerchaft. Sonntag, den 19. November, veranstaltete die ausgezeichnete Gesangsmeisterin Fr. Alice Goldberg ein Konzert, bei welchem eine reiche Schatztalvolle Schülerinnen mitwirkten, von denen Fr. Golda, Fr. Kotter, Fr. Karai, Salinger und Weinert bereits in der Wiener Volksoper sich eine anerkannte künstlerische Position geschaffen haben. Aber auch die übrigen Schüler zeigten durch ihre Leistungen, wie glänzend die Resultate der Goldbergschen Schule sind. Sorgfältige Pflege der Sämmkultur, geschmackvolle Vortragsweise und echt musikalisches Empfinden sind bei allen Beweise einer echt künstlerischen Führung. Den Schluß des überaus reichhaltigen Abends bildeten die vortrefflich vorgetragenen Lieder aus dem „alten Wien“ durch den liebenswürdigen Gesangssommler Herrn Glaser vom Johann Strauß-Theater.

Das Programm der nächsten Woche lautet: Samstag, den den 25. Nov.: Konzert. Sonntag, den 26. Nov.: Dr. Stekel: Prophezeiungen und Ahnungen. Mittwoch, den 29. Nov.: Dr. Herbstsches: Unsere neuen Gesetze. Freitag, den 1. Dez.: Bibelvortrag. Samstag, den 2. Dez.: Konzert, veranstaltet von der Konzertsängerin Fr. Freywaldt. Anmeldungen von Vorträgen an die Adresse: Dr. Samuely, 1. Bez., Hüherstiege 6.

Jeder treue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

Austritte aus dem Judentum

vom 12. bis 18. November 1916.

- Brendel Josef**, Chemiker, geb. 20. Februar 1886, Wien, 20. Bez., Wagnergasse 15.
Heller Karl Dr., Beamter, geb. 6. Juli 1891, Wien, 9. Bez., Boltmannsgasse 18.
König Heinrich, l. u. f. Leutnant, geb. 1. September 1893, Wien, 13. Bez., Rupelwiesergasse 12.
Krainer Josefa, Ing.-Gattin, geb. 21. Mai 1897, Wien, 9. Bez., Garnisongasse 10.
Neurath Eugenie, geb. 5. Dezember 1900, Wien (laut Zeitschrift des Rabbinats St. Pölten).
Nossal Robert, l. u. f. Kadettaspirant, geb. 6. April 1897, Linz, 9. Bez., Schlidgasse 4.
Schütz Vertha, geb. 27. Februar 1866, Komotau (Böhmen), 9. Bez., Berggasse 6.
Schütz Gustav, Handelsangestellter, geb. 23. Juli 1865, Prag, 9. Bez., Berggasse 6.
Steinitz Olga, geb. 21. Mai 1886, Wien, 3. Bez., Gärtnergasse 5.
Zarecky Hertha v., geb. 23. August 1891, Plojesti, 9. Bez., Kinderspitalgasse 1.

Preßburg. (Leichenbegängnis.) Ein düsterer Tag voll tiefer Trauer senkte sich am vergangenen Samstag auf die ruhmreiche, altehrwürdige Gemeinde Preßburg, als sich die Trauerpräsident, Herr Lazar Gessertner, das Zeitliche gesegnet hat. Sein Name war seit Jahren weit über die Peripherie seiner Heimatstadt gedrungen nicht nur als Gründer und Chef eines Welthauses, sondern auch als eine Säule des strenggläubigen Judentums in Ungarn.

Am Montag, den 20. d. M., um 10 Uhr vormittags, fand das Leichenbegängnis vom Hause aus statt, zu welchem sich auch der Bürgermeister der Stadt persönlich eingefunden hatte, und eine Reihe von Deputationen aus nah und fern erschienen, waren, von welchen besonders die der jüdischen Residenzgemeinde Wien hervorzuheben ist, die durch den würdigen Vorsteher Herrn Carl Lemberger und dem Amtsvorstande Herrn Freistadtler vertreten waren.

Nachdem der Präsident-Stellvertreter, Herr Kraus, Worte des Dankes an der Bahre gesprochen für das segensreiche Wirken des Verstorbenen in der orthodoxen Gemeinde Preßburg und ihrer zahlreichen gemeinnützigen Anstalten, sprach Herr Oberrabbiner Reich im Namen der Kultusgemeinde Baden, die der teure Hingeschiedene als Freund und Gönner derselben so gerne auffuhrte, Worte des Abschiedes und des treuen Gedenkens und solche des Beileidens an die ausgezeichneten, hervorragenden Söhne und Schwiegersöhne des teuren Verbliebenen.

Vom Hause aus bewegte sich ein unübersehbarer Zug durch die alte Judentadt bis zum Friedhofe, wo in der Ceremonienhalle der ehrwürdige Oberrabbiner Schreiber in bewegten Worten ein Lebensbild des Verstorbenen entrollte, dessen Name mit allen Institutionen der Gemeinde innig verbunden ist und dessen Wirken unauslöschlich in den Annalen derselben verzeichnet bleibt. Nachdem noch der Oberrabbiner von Deutschkreuz als Neffe für die Familie ergreifende Worte gesprochen hatte, schloß die herzerregende Feier mit der Erkenntnis, daß ein Stab alten Judentums ins Grab gesetzt worden ist und eine schwer auszufüllende Lücke in demselben zurückbleibt. „Wehe, ob der Hingeschiedenen, die nicht zu ersetzen sind!“

Kasenjurt. (Verlobung.) Fr. Mira Stößl, Tochter des Herrn Max Stößl, hat sich mit Herrn Mandor Salzberger, Kontrahent der f. f. Geniedirktion in Trient, verlobt.

Rabbiner Dr. Rafael Eugenheimer in Kolín s. A.

Aus Kolín erhalten wir nachstehende Trauernachricht:

Heute starb im Alter von 48 Jahren der Rabbiner unserer Gemeinde, Herr Dr. Rafael Eugenheimer, der durch beinahe zwei Jahrzehnte in unserer Gemeinde — als würdiger Nachfolger seines Vaters, des berühmten Gelehrten Dr. Josef Eugenheimer — verdienstvoll gewirkt hat.

Er zeichnete sich durch Frömmigkeit, Pflichttreue und biederer, edlen Charakter aus, weshalb sein Andenken von der Gemeinde hochgehalten wird.

Ein Charakterbild des verblichenen ehrwürdigen Rabbiners zu zeichnen, behalten wir uns vor.

Ein vorbildlicher Kultusvorsteher.

Die Gemeinde Butschowitz in Mähren beherbergt gegenwärtig 335 jüdische Flüchtlinge aus Ostgalizien. Der hochverehrte, langjährige Kultusvorsteher Herr Ignaz Stiassny hat sich seiner unglücklichen Gläubigen genossen mit großer Herzlichkeit und Wärme angenommen und ist seit Monaten bestrebt, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ihr schweres Los zu mildern. Er sorgt mit gleicher Innigkeit für ihr geistiges und seelisches Wohl. Er hat dafür gesorgt, daß die Flüchtlinge die heiligen Feiertage in würdiger Weise feiern und ihnen ein entsprechendes Betkofel sowie eine Thorarolle beige stellt. Die Apparationierungsfrage wurde ebenfalls in einer überaus zartfühlenden Weise gelöst. Um den Flüchtlingen die oft peinliche Annahme von Unterstützungsbeiträgen zu ersparen, hat Herr Kultusvorsteher Stiassny ein Komitee ins Leben gerufen, welches die wichtigsten Lebensmittel, wie Kartoffeln, Zwiebeln, Cursen usw., sowie Brennholz in größeren Partien eingekauft hat und diese unentbehrlich nötigen Artikel mit einer Ermäßigung bis zu 50 Prozent an den Flüchtlingen abgibt.

Es gebührt der Gemeinde Butschowitz, welche trotz ihrer geringen Einwohnerschaft (3500 Seelen, hiervon 33 jüdische Familien) in solch grandioser Weise sich soviel in schwerer Zeit bewährt hat, das uneingeschränkte Lob und der tiefsinnigste Dank der jüdischen Deenschaft Moses Kellner.

Strassburg. Dr. Jakob Parnas, Dozent an der Universität Strassburg und langjähriger Assistent des Professors Hörmann, wurde zum Professor der physiologischen Chemie an der Universität Warshaw ernannt. Dr. Parnas ist 1884 in Galizien geboren.

Ch. N. Vialit und Dr. Josef Klauener sind, wie russisch-jüdische Blätter melden, zum Heeresdienste eingerückt.

Wer weiß?

Hirsch Stein aus Sniatyn sucht seinen Sohn Josef Stein, Schuhmacher, aus Sniatyn (Gal.).

Samuel Rager sucht seine Frau Therese Kern samt ihren sechs Kindern aus Cerniew bei Stanislau (Gal.).

Mayer Faller sucht seine Tochter, die zwanzigjährige Helene Faller, die sich in Brezow-Biezne (Gal.) mit den vier Kindern des David Stoll befunden hatte.

Carne Trag, Flüchtling aus Zloczow, sucht ihren Mann Isai Trag;

Elae Friedmann, Flüchtling aus Rusta bei Iborow, sucht ihren Mann Lipa Eisen.

Auskunft wird an die Adresse: Rabbiner Deutsch, Nemesszator (Ungarn), erbeten.

Bermicht wird Isai Jakob Scherzer seit 2. d. M., wohnte in Wien, war leidend. Der Abgängige zählt 37 Jahre, ist groß gewachsen, hat ovales, bleiches Gesicht, roten Vollbart, das Haar am Kopfe ein wenig grau, trägt schwarzen, weichen Tuchhut, langen, schwarzen Ueberzieher mit Samtkragen, hat keine Dokumente mit sich. Gute Belohnung demjenigen, der Näheres über diese Person mitteilen kann. Mitteilungen werden höflich erbeten an die Adresse: Scherzer, Wien, 7. Bez., Kaiserstraße 6/45.

Frau Rose Gottlieb aus Dunajew, derzeit Braunsberg (Mähren), sucht ihre Nichte Henny Gottlieb, ihren Onkel Hirsch Gottlieb aus Brody und ihren Bruder Chaszel Gottlieb aus Dunajew. **Heinrich Praver** aus Ottynia, derzeit in Freistowitz Nr. 125, Post Braunsberg, G.-B. Mistel, sucht seine Frau Rachel Moritz Praver und seine Tochter Liwja Moritz Praver.

Frau Eva Raxenbeck aus Kaluzs sucht ihre zehnjährige Tochter Feige Raxenbeck, die sie zur Pflege Herrn Isidor Linewald, Postbeamter in Kaluzs, übergeben hat. Da Herr Linewald angeblich auch geflüchtet sein soll, bittet sie um gefl. Auskunft, wo sich ihr Kind befindet. Ges. Zuschriften an B. Oppenheim, Braunsberg (Mähren).

David Rosenzweig samt Familie, Josef Lechner samt Tochter Clara, Frau Lotte Burg und David Bildner aus Russisch-Banilla werden gesucht von Esraim Hirsch Rosenzweig in Austerlitz, Israelitengemeinde, Nr. 68.

Sumer Karpin in Altwasser, Post Bad Königswart (Böhmen), sucht seine zwei Schwestern: Blime und Mina Davidsohn, geflüchtet aus Brody.

Lea Knüppel aus Stanislau, derzeit Weißkirchitz Nr. 144, sucht ihren Schwager Schulim Strudler und ihre Schwägerin Taube Strudler mit zwei Kindern aus Uszicz Zielona.

Feuilleton.

Das Ghetto in Korfu.

Der südöstliche, von den alten venezianischen Festungsarbeiten begrenzte Teil der Stadt Korfu, schreibt Elsner in seinem interessanten Buche „Bilder aus Neu-Hellas“, wird seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts von der dortigen jüdischen Gemeinde bewohnt. Vielstöckige, altertümliche Häuser bilden ein Gewirr enger, finsterer Fäßchen. Wir stehen hier auf historischem Boden, inmitten eines Volkes, dessen Geschichte reich ist an wechselseitigen Begebenheiten und interessanten Zügen.

Aniedlungen von Juden im übrigen Griechenland sind auf die ältesten Zeiten zurückzuführen, aber den Boden Korfus betraten sie nicht vor dem 12. Jahrhundert. Dafür liegt ein Zeugnis des geliehrten spanischen Rabbiners Benjamin aus Tudela vor, der den Orient bereiste, um eine Vorstellung von der Lage seiner dort lebenden Glaubensbrüder zu gewinnen. Während damals in Arta und Naupaktos je 100, in Kubor und Krissi je 200 Juden wohnten und die Zahl der als die vorzüglichsten Purpurfärbere und Seidenweber geltenden Juden Thebens sich sogar auf 3000 bezifferte, trug er in Korfu nur einen Betenner des mosaischen Glaubens an, der das Färbergewerbe betrieb. Aber im 13. Jahrhundert sah sich auch dort schon eine kleine, jedermann von Osten her eingewanderte Kolonie; denn sie bediente sich ausschließlich der griechischen Sprache, wie auch ihre Synagoge die „griechische“ hieß. Merkwürdig, daß das älteste Werk in griechischer Volksprache eine für den Gebrauch in jener Synagoge bestimmte Übersetzung der Bücher Jonas ist. Das mit hebräischen Buchstaben geschriebene Manuskript befindet sich in Oxford.

Aus der von der Unzulänglichkeit und den Auszehrungen des Pöbels leider genugsam verdunkelten Geschichte der Kolonie im 13. und 14. Jahrhundert treten die Gestalten der damaligen Herrscher Korfus, eines Philipp und Robert von Tarent, eines Karl III., einer Maria von Bourbon, leuchtend hervor. Die von ihnen zu wiederholtenmalen erlassenen Dekrete, worin die Gleichberechtigung ihrer jüdischen mit den andersgläubigen Untertanen eine nachdrückliche Betonung ersahet, liefern den ersfreulichen Beweis, daß jene Fürsten der Einsicht und Milde nicht unzugänglich waren.

Die Lage der Juden in damaliger Zeit darf überhaupt als exträglich bezeichnet werden. Die Steuern lasteten nicht zu schwer auf ihnen, da sie, gesetzlich wenigstens, nur verpflichtet waren, einen Teil der städtischen Beleuchtungskosten zu tragen. Sie waren als Bürger anerkannt und besaßen Einfluß und Ansehen. Dies erhellt aus der Tatsache, daß unter den Vertretern der Stadt, die im Jahre 1386 dem Doge von Venetien die Bitte zu Füßen legte, sich fortan unter den Schutz dieser stolzen, mächtigen Republik stellen zu dürfen, sich auch der Jude David Semos befand, dessen Nachkommen noch heute zu den Ziern der jüdischen Gemeinde gehören. Der Vermittlung dieses vortrefflichen Mannes ist wohl auch der ein Jahr darauf erfolgte Erlass des Großen Rats zu verdanken, der die jüdische Gemeinde seines ganz besonderen Wohlwollens versichert und sämtliche ihr bisher verliehenen Privilegien ausdrücklich bestätigt.

Im Jahre 1406 taten sich die Tore des herzoglichen Palastes in Venetien abermals einer Gesandtschaft von Korfioten auf. Sie kam um die Ermächtigung zum Steinigen ihrer jüdischen Mitbürger ein. Hierzu erhielt sie nun zwar keine Besagnis, doch fiel es dem Großen Rat schwer, seine getreuen Untertanen gänzlich unbefriedigt die weite Rückreise antreten zu lassen. Und so wurden die Juden in anderer Weise getroffen, indem sie sich fortan angewiesen sahen, ein in gelber Farbe gehaltenes O von der Größe eines Brotes auf der Brust zu tragen, während die Frauen ihr Haupt mit einem gelben Tuch umhüllen mußten. Das zugleich mit diesem harten Erlass verknüpfte Gebot, sich jeglichen Grundbesitzes zu entäußern, stand erst zwei Jahre später insofern eine Milderung, als den Juden dann wenigstens das Eigentumsrecht von Grundbesitz bis zum Werte von 4000 Ducaten zugebilligt wurde.

Bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts bechränkte sich die eigentliche Stadt auf die sogenannte alte Festung, während das jetzige am Meer gelegene Korfu nur für ihren Vorort angesehen wurde. Zwischen beiden lag der von den Juden bewohnte Stadtteil.

In diesen engen, von hohen Mauern umtürmten Gassen, vor denen der Haß des Pöbels verderbensinnend luarerte, ging ihnen ein Tag wie der andere trübe, freudlos und einsönig dahin. Nur ein in das Jahr 1776 fallendes romantisch-tragisches Ereignis wäre aus jener Periode der Knechtschaft und Tyrannie hervorzuheben: Er, der junge „Cras“, Sohn des Pfarrers an der Kirche vom heiligen Sviridon, hatte zu tief in die wunderbaren Augen der schönen Rachel geichaut und sich wohl auch vom Glanze der großen, väterlichen Reichtümer blenden lassen. Und sie, das unerfahrene, kaum 16jährige Mädchen wollte den Glauben ihrer Väter abschwören, um dem geliebten Manne ganz anzugehören. Er entführte sie zur Nachtzeit aus dem elterlichen Hause. Am folgenden Morgen sollten die Bekleidungs- und Hochzeitsfeierlichkeiten durch den Vater des Bräutigams stattfinden. Man denke sich nun das bewegte Bild des Kirchgangs, das durch die Reihen der neugierig gaffenden Menschen, nur mühsam vorwärtsskommende Paar, die klöglich herbeifürmenden Polizeibeamten, welche die Braut ihren Eltern mit Gewalt zurückzuführen suchten, die von den glühenden Worten des Pfarrers aufgeschreckten, sich zu Beichthütern der „Befehlten“ aufverirenden Volksmassen und schließlich nach der religiösen Zeremonie den von wildem Gejauchze und Triumphgefei begleiteten Einzug der Vermählten in das Haus des Bräutigams! Und der Schluß? Kurz nach der Hochzeit erfolgte die Gefangennahme der jungen Frau durch Beamte der venezianischen Regierung. Sie ging in einem der entsetzlichen Kerker Venetians elend zugrunde. - Gewiß mußte das tragische Geschick dieses so schönen als ungücklichen Wesens, dem die Liebe zum Verderben wurde, die Dichter jener Zeit zu poetischer Behandlung einladen. Und so zählte diese rührende Geschichte bald zu den Lieblingsbüchern des griechischen Volkes. Sie erlebte in der Phönixdruckerei zu Venetien mehrere Auflagen.

Der Untergang der Republik Venetien führte erfreulicherweise auch das Ende jener mittelalterlich-barbarischen Zustände herbei. Die Mauern, die das Ghetto von der übrigen Stadt abschlossen, sanken und an Stelle der Freiheitsbeschränkung, unter der die Juden bisher gesessen, trat ihre dankbar und freudigen Herzens begrüßte völlige Gleichberechtigung mit den Christen. Unter der von 1814 an dauernden englischen Schutzherrschaft jedoch sahen sie sich die Ausübungsbefugnis der Advocatur abgesprochen und erst nach der Vereinigung der ionischen Inseln mit dem Königreich Griechenland im Jahre 1863

kam jeder rechtliche Unterschied zwischen Christen und Juden in Tertial.

Die gegenwärtige jüdische Gemeinde Korsus setzt sich aus verschiedenen Nationalitäten zusammen. Als im Jahre 1493 Ferdinand der Katholische in kurzichtiger Verbündung seine jüdischen Untertanen in die Fremde stieß, fanden zahlreiche spanisch-jüdische Familien eine neue Heimat in dem meerumrundeten Korsu. Nach einem halben Jahrhundert sollte sich auch der Wohlstand der italienischen Sprache mit der spanischen und portugiesischen vermählen; denn da trug die blaue Meereswelle eine starke Kolonie verbannter Juden aus Apulien an Korsus Strand. Die Sprachen verschmolzen allmählich zu dem noch jetzt gesprochenen Dialekt, einer Mischung von italienischen und griechischen Worten, der dem Griechen wie dem Italiener gleich unverständlich ist. Die italienischen Flüchtlinge gründeten mit ihren spanischen Glaubensgenossen eine Synagoge, die zum Unterschied von der ältesten „griechischen“ die „apulische“ oder „spanische“ genannt wurde. Die im Jahre 1558 400 Mitglieder umfassende Gemeinde verdreifachte sich im Laufe der folgenden zwei Jahrhunderte und zählt gegenwärtig an 3000 Seelen.

Literatur.

Das Judentum von Jesus bis zur Gegenwart. Von Lic. theol. Paul Fiebig, Gymnasialoberlehrer in Gotha. Verlag Paul Siebold, Tübingen 1916.

B vorliegendes Büchlein, das im ganzen 67 Seiten stark ist, behandelt eigentlich nur die jüdischen Gebete, mit deren Geist es die deutsche christliche Gegenwart vertraut machen will. Es ist nämlich ein Teil der religionsgeschichtlichen Volksbücher, welche der oben genannte Verlag herausgibt. Dem Verfasser muss das ungeheure Lob ausgesprochen werden, daß er sich bei Behandlung dieses schwierigen, aber auch heiligen Stoffes einer sehr rühmenswerten Objektivität befleißigt, wie es dem wahren Gelehrten geziemt. Damit der vielversprechende Titel nicht enttäusche, nennt der Verfasser diese seine Schrift eine „kurze Skizze“. Um die Entwicklung der Gebete klar auseinandersehen zu können, bepricht der Verfasser auch das Parteileben im Judentum, berührt die Kabbala und den Chassidismus, die bleibende Spuren in der jüdischen Liturgie zurückgelassen hatten, und zeigt sich in der rabbinisch-halachischen, wie agadischen Literatur sehr gut orientiert. Hat doch der Verfasser bereits einige Mischabdrücke des babylonischen Talmud übersetzt und schon 1912 ein ausgezeichnetes Buch unter dem Titel „Judentum in Religion, Geschichte und Gegenwart“ herausgegeben. Mit Recht meint daher der gelehrte Verfasser, daß das Studium „der mitten unter Christen lebendigen jüdischen Religion“ wichtiger sei, als die Erforschung der „Primitiven“, der Indianer und Chinesen. Der Verfasser lobt die Eigenschaft des jüdischen Volkes, sich dem Studium seines Schrifttums hingeben zu haben, wodurch es trotz des Verlustes der nationalen Selbständigkeit „innerlich gefestigt“ wurde. Und sehr richtig hebt der Verfasser die Tatsache rühmend hervor, daß das Judentum des Mittelalters trotz grausamer Verfolgung, der es ausgesetzt war, eine reiche geistige Tätigkeit entfaltet habe. Wie und da unterlaufen dem Verfasser einige Unrichtigkeiten. So sagt er z. B.: „Philippson hat auch die jüdische Konfirmation (Barmizwah-Zeier) eingerichtet, bei der nach Schluss des 13. Lebensjahres der jüdische Knabe ein Stück aus der Bibel vortragen muß.“ Als Kenner des jüdischen Schrifttums und als Ueberseher der Sprüche der Väter hätte es der Verfasser nicht übersetzen dürfen, daß bereits Rabbi Moses Isserles (1552 Mitglied des Rabbinats in Krakau, gest. 1572) auf Grund der Sprüche der Väter, V. 21, und babyl. Talmud, Tractat Succa, 42 a, und Abraham Abbe ha-levi Gombiner (gest. 1691 in Kalisch) entscheiden, daß zwei oder gar drei Monate vor dem vollendeten 13. Lebensjahr der jüdische Knabe Barmizwah wird und verpflichtet ist, mit Tephillin das tägliche Morgengebet zu verrichten. Diese jüdische Barmizwah, die, wie die oben genannten Zeiszenen behaupten, zu ihrer Zeit bereits als bestehend gegolten hat, hat mit der sogenannten Konfirmation, die Egerer und Philippson eingeführt und in ganz anderer Form auf Mädchen übertragen haben, nicht das Eingänge gemein.

Bei Besprechung des Messias-Heiles und dessen Liturgie fertigt der Verfasser die Ritualmordabilisten mit Verachtung ab. Wir haben es hier mit einem fleißen und gründlichen Gelehrten zu tun, der mit Liebe sich in seinen Gegenstand vertieft. So manches in seinen Schriften erinnert an Franz Delitsch und Theodor Nöldeke. Vorliegendes Schriftchen, das für die deutsche christliche Gegenwart geschrieben ist, verdient auch von gebildeten Juden gelesen zu werden.

Bitovitica.

Rabbiner Dr. Kaufmann.

„Der Jude“. Eine Monatsschrift. Herausgeber: Dr. Martin Buber, Heppenheim a. d. Bergstraße (Hessen). Verlag R. Löw i. Abteilung „Der Jude“, Berlin N. 37, Weissenburger Straße 6, und Wien, 1. Bez., Wollzeile 6. Heft 8. Inhalt: Nationale Erwählung und nationale Belebung. Berl. Loder: Die allgemeinen Geiste der Assimilation und die Ostjuden. - Robert Weltz: Ein Feldpostbrief aus dem Osten. - Jakob Ratzkin: Grundlagen des Nationaljudentums. - Ernst Elijah Rapoport: Reherworte des Dr. A. A. Rieser. - M. J. bin Gorion: Altjüdische Geschichten. - Martin Buber: Chassidisches. - Bemerkungen. Daten und Materialien. Preis Kr. 3.50 vierteljährlich, Kr. 14. jährlich.

Briefkasten.

Kaffeehaus Leopoldstadt. Es ist ja nicht das erste mal, daß die „Arbeiterzeitung“ antisemitisch. Sie kann hier ruhig, trotz alter Gegenseite, der „Reichspost“ die Hand reichen. Jedes Kind weiß Leutztage, daß die Spekulation in Storaatien nicht allein zu den Hauptgegenständen des mühseligen Erwerbes der Börsenjuden gehört, sondern, daß darunter eine erledliche Anzahl von Arieren figuriert.

R. & F. In Bezug auf die hebräische Urkunde über das Seeversicherungswesen im 16. Jahrhundert verweist Herr M. Schwarz auf das Talmudtratstat Baba Kama 116 b, wo von Versicherungen zu Land und zur See die Rede ist:

רשותה החרטן להנתנות של טרי שיאבד לו חמוץ יעתם
לו חמוץ אחד - רשותה הספנים להנתנות של טרי שיאבדה
לו ספינה יעדוד לו ספינה אחרת

Notiz.

Jüdische Bühne. Direktion S. Podzamcze, 2. Bez., Laborstraße 12 (Hotel Stefanie). Wochen-Programm: Freitag, den 24. Nov.: „Erste Liebe“. Samstag, den 25. Nov., nachmittags halb 4 Uhr: „Gabriel“; abends 8 Uhr, Neu, zum erstenmale: „Bas Schewa“. Sonntag, den 26. Nov., nachmittags halb 4 Uhr: „Chaim in Amerika“; abends 8 Uhr: „Bas Schewa“. Montag, den 27. Nov.: „Judele“. Dienstag, den 28. Nov.: „Alexander“. Mittwoch, den 29. Nov.: „Der Satan im Paradies“. Donnerstag, den 30. Nov.: Gordin-Abend: „Kreuzer-Sonate“ von Gordin.

Offizialer Hanny Zürmann-Stiftung für soziale weiblichen Geschlechter.

Anzahl der Plätze: Einer oder zwei im Betrage von zusammen Kr. 78.-

Bewerbungsberechtigt sind: Arme israel. Kranke weiblichen Geschlechtes.

Verleihungstag: 29. Januar 1917 (6. Schebat).

Einschreibungen: Geburtschein, Armutzeugnis, Krankheitszeugnis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 30. November 1916.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Der Vorstand der israel. Kultusgemeinde Wien.

KRAUT

Ich kaffe 5 Waggon Koscher-Sauerkraut, welches jedoch unter Aufsicht eines von mir bestellten Vertrauensmannes hergestellt wird. Offerte mit Preisangabe erbeten an

Bernhard Hotbauer,
Präsident der Volksspeisehalle „Einheit“
Wien, II., Malzgasse 12.

NESTLE'S

beste Nahrung für
Säuglinge, Kinder, Rekonvalescente
nach Magen- u. Darmerkrankungen
Jederzeit erhältlich.

Probedosen gratis durch die
Nestlé-Gesellschaft, Wien I., Biberstr. 23 m.

Jeder treue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.